

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Werbungpreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Beilagen halbjährlich 1 Mark und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage. Beilagen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion: G. Drucker: Halberstadt, Dampflag 214. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Kauli Weber, G. m. b. H. Verantw. für Inhalt u. Richtigkeit: Kurtz Wollenburg, für den Harzen Teil: Richard Matthesen, für Harz u. Anhalt: Karl Trefft, für Harz u. Anhalt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Beilagenzeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Bezahlung vorliegende letzte Satz. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dampflag 48 (Fernruf Nr. 2313), Postfach 4226 und Wolfenbüttel (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 2.

Nr. 39.

Mittwoch, 15. Februar 1928.

3. Jahrgang.

Reichstagswahlen im Mai.

Die Rettungsaktion Hindenburgs ist zweites geblieben. Am dem Bürgerkrieg ist nichts mehr zu retten. Die Dinge müssen ihren Lauf nehmen. Im März wird der Reichstag auseinandergehen und am ersten oder zweiten Sonntag im Mai, entweder am 6. oder 13. wird über den Wahlen entschieden. Das ist wenigstens die übereinstimmende Ansicht aller Parteiführer von rechts bis links. Aus dem Reichstage wird uns geschrieben:

Auch am Montag haben sich die Verste der Bürgerliedregierung — die Mitglieder des Interfraktionellen Ausschusses — noch nicht über einen einheitlichen Standpunkt geeinigt. Der Weltweit von dem Tode ihres schlagbaren Bundes öffentlich Mitteilung zu machen. Die Verhandlungen dauerten von 4—6 Uhr nachmittags. Der deutschnationale Innenminister und Graf Westphal begründeten die wichtigsten Kompromissvorschlüsse. Eine Einigung wurde jedoch nicht erzielt. Am Dienstagvormittag um 10 Uhr soll nun noch ein allerletzter Versuch zur Lösung der Schwierigkeiten gemacht werden. Man will — wie ein maßgebender Führer des Zentrums erklärte — „die letzten Möglichkeiten erschöpfen“ und im Laufe des Tages auf irgend eine Art eine Klärung herbeiführen. Die Verhandlungen, über eine Einigung noch zustande kommen könnte, sind höchst düster. Aber das Zentrum noch die Volkspartei zeigen sich zur Nachgiebigkeit bereit. Man hätte deshalb schon am Montag die Ausschussarbeit weiterer Verhandlungen festgestellt. Aber die deutschnationale Volkspartei hat sich nicht dazu bereit erklärt. Am Montag wird die Regierung zur Ernennung der Großgrazier und Großfinanzstellen aus dem Reichstage. Nur schwer und gezwungen nimmt sie von ihr Abschied.

Dieser Abschied ist unvermeidlich! Der Wahltermin ist so gut wie fester. Voraussichtlich wird zunächst nach der Gut und der Nachkriegszeit erbeigelt; vielleicht auch noch das Liquidationsabkommen. Dann aber hat die Stunde dieser Bürgerliedregierung und dieses Reichstages geschlagen. Man hofft, Ende März mit der Beratung dieser Angelegenheiten zu sein und will, um ganz sicher zu gehen, zu diesem Zwecke die Begehung für die Einzelbeurteilung fortzuführen. Die Sozialdemokratie hat dagegen nichts zu sagen. In früher diese Regierung und dieser Reichstag verschwinden, desto besser ist es für unser Volk.

Die Auflösung des Reichstages ist für Ende März zu erwarten. Die Neuwahlen dürften voraussichtlich am dem ersten Sonntag im Mai stattfinden. Man hofft im Lager der Regierungspartei, für diesen Plan auch den Reichspräsidenten gewinnen zu können.

Durchaus hoffnungslos.

Berlin, 14. Febr. (Gf.). Die heutige Morgenpresse aller Parteitungen liefert eine Bestätigung dafür, daß den für heute angelegten interfraktionellen Verhandlungen kaum mehr als formale Bedeutung beizumessen ist. Offensichtlich — so sagt die „Deutsche Tageszeitung“ z. B. — sind es mehr tatsächliche als prinzipielle Erwägungen, die die Volkspartei veranlassen, nicht sofort den anderen Koalitionsparteien den Fehlschlag hinanzuerufen, sondern an den weiteren Verhandlungen sich zu beteiligen. — Aus diesen Worten, die mit der tatsächlichen Einstellung der Volkspartei übereinstimmen dürften, ergibt sich, was von den heutigen Verhandlungen zu halten ist.

Aus dieser Sachlage heraus spricht auch die „Germania“ davon, daß „ausichtlich auf eine Einigung kaum zu rechnen“ sei. Sie rednet damit, daß die Neuwahlen „in die erste Hälfte des Mai fallen“ und nennt als voraussichtlichen Termin den 13. Mai. Sie dahin dürfte nach der gleichen Quelle noch der Etat, der Nachtragsetat und das Liquidationsabkommen erledigt werden. Die „Tägliche Rundschau“ hält eine Einigung auch für aussichtslos. Die Diskussion in dem interfraktionellen Ausschuss bedeutet ein Hinhalten, bis man sich im Zentrum und den Deutschnationalen völlig über seine Positionen klar geworden ist.

Die Deutschnationalen Reichstagsfraktion, die sich heute am Montag im Anschluss an die interfraktionellen Besprechungen mit der politischen Lage. Nach dem Zentrum um war zu Erörterungen über das gleiche Thema zusammengetreten. In beiden Fraktionen gab man der Überzeugung Ausdruck, daß die für Dienstag angelegten interfraktionellen Verhandlungen als „wenig aussichtsreich“ gelten.

Diese Enttäuschung ist nur zu begrüssen: Nach einer roten Mehrheit die ersten Wahlen!

Schiedsvertrag Deutschland-Amerika.

Washington, nach dem ausfinden.

Wie Associated Press aus Washington meldet, werden die Vereinigten Staaten Deutschland einladen, einen Schiedsvertrag nach dem Muster des französisch-amerikanischen Schiedsvertrages abzuschließen. Staatssekretär Kellogg erklärte, die Verhandlungen mit den verschiedenen Ländern, die Schiedsverträge mit Amerika haben, würden je nach Ablaufzeit der Verträge beginnen. Da Deutschland keinen solchen Vertrag mit den Vereinigten Staaten hat, werde Deutschland eingeladen werden, einen solchen abzuschließen.

Asquith gestorben.



Lord Oxford Asquith.

Der bekannte englische Liberale Politiker, ist am Montag im Alter von 76 Jahren gestorben. Asquith war seit mehreren Wochen bettlägerig. Er litt an Luftröhrentarax und Bronchitis. Mit ihm lagerte einer der hervorragenden Männer aus der englischen Politik aus. Der Verstorbenen wurde bereits im Jahre 1886, mit 34 Jahren, zum Abgeordneten des Unterhauses gewählt. Im Jahre 1890 wurde er zum ersten Mal Mitglied einer liberalen Regierung. Seitdem gehörte er fast jeden liberalen Kabinett an, 1902—1905 als Schatzminister, und 1908 als Ministerpräsident, aber schon zu dieser Zeit war der Stern des Liberalismus im Sinken, während die Arbeiterpartei immer schneller und gewaltiger aufstieg. Nur mit Hilfe der irischen Stimmen konnte die spätere Regierung Asquith leben. Am Jahre 1916 mußte Asquith nach vierjähriger Präsidentschaft zurücktreten, um Lloyd George Platz zu machen, der sein Kabinettskabinett mit der Konföderation bildete, an dessen Spitze er bis zum Sommer 1922 blieb. Seitdem ist Asquith nie wieder Minister gewesen. Sein berechtigter Groll gegen Lloyd George führte zu einer jahrelangen Spaltung zwischen den „echten Liberalen“, deren Führer er blieb und denkonstitutionell-liberalen, unter der Leitung von Lloyd George. Erst kurz vor dem Wahlen vom Dezember 1925 wurde zwischen den beiden Rivalen Burgfrieden geschlossen.

Begnadigung der Fememörder.

Zu lebenslänglich bzw. 15 Jahren Zuchthaus.

Am 14. wird mitgeteilt: Durch Beschluß des Preussischen Staatsministeriums vom 13. Februar dieses Jahres sind die wegen Ermordung des Kaufmanns Wilms rechtskräftig erkannten Todesstrafen für die verurteilten Fabrikanten, Klapproß und Schulz in lebenslängliches Zuchthaus, für den Verurteilten Umböcker in eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren umgewandelt worden.

„Höchst erprobte und ehrenwerte Männer“

Die deutschnationale Presse die besitzlichen Mörder, die unschuldige Menschen dahingeschlachtet und andere wie Hentersmede gefoltert haben. In der „Deutschen Zeitung“ liest man: „Die Forderung, daß den Angeklagten nicht Gnade, sondern Recht gelte, bleibt nun erst recht aufrechterhalten. Solange diese Forderungen nicht erfüllt sind, ist überall unter allen Umständen eine ehrenvolle Haft, für die höchst erprobte und bewährte Männer und nicht eine Gleichzeitung mit Zuchthäusern zu verlangen.“

Die Deutschnationale Partei sollte die Schuld, Klapproß und Genossen zu Ehrenmitgliedern ernennen, wie es die Reichslisten mit den Anwesenden Märdern getan haben.

Stalin bezahlt die Zaren-Schulden.

Paris, 13. Febr. (Gf. Draht). Der Vorsitzende der französisch-russischen Konferenz, Senator de Monzie, äußerte sich am Montag über den Stand der französisch-russischen Schuldverhandlungen. Aus der letzten Note der Sowjetregierung geht hervor, daß sie bereit sei, Frankreich 62 Millionen von 60 Millionen Goldfranken zu bezahlen. Das Angebot entspricht etwa 20 Prozent der russischen Verbindlichkeiten. Dieser Vorschlag könnte noch erhöht werden, wenn man die von Spekulationen erworbenen russischen Wertpapiere von dem Zinsendienst ausnehmen würde. De Monzie gab ferner der Überzeugung Ausdruck, daß Sowjet-Rußland trotz seiner wirtschaftlichen Schwierigkeiten die Annahmen leisten könnte. Hinsichtlich der russischen Forderung nach der Gewährung von Krediten, die als Vorbedingung für die Wiederaufnahme des Schuldendienstes gelten sollen, erklärte de Monzie, daß es sich nur um indirekte und kommerzielle Darlehen handele. Die Kredite sollten durch Lieferungsverträge vor allem auf Petroleum garantiert werden und nicht durch Konzeptionen, deren Betriebe vor dem Kriege französisch oder anderen ausländischen Gesellschaften gehört haben.

Ausperrung von 800 000 Metallarbeitern.

Sie sollen am 22. Februar auf die Straße geworfen werden.

Die Scharfmacher im Lager der Metallindustriellen verstehen sich auf Exproprieren. Schon wieder erfordern sie die gesamte Reichsindustrie mit einer Kriegserklärung an die Arbeiterklasse. Der Generalbund Deutscher Metallindustrieller hat am Montag beschloß, sämtliche Arbeiter aller ihm angeschlossenen Betriebe nach Beendigung der Arbeit am Mittwoch, den 22. Februar, auszusperrn. Diese Ausperrung muß, wenn sie Tatsache wird, in Deutschland rund 800 000 — in Berlin allein über 200 000 — Metallarbeiter umfassen. Abgesehen von einigen Gruppen im nordwestlichen Gebiete werden fast alle Werke, die Eisen und Metall verarbeiten, also alle Maschinen-, Werkzeug- und elektrotechnischer Werke von der Ausperrung heimgelührt.

Ein Kampf von reinem Ausmaß steht vor der Tür.

der die gesamte Wirtschaft in ihren Grundfesten erschüttern muß. Warum das alles? Der Generaldirektor Hillmann von den Krupp-Gruson-Werken in Magdeburg, der Vorsitzende des Verbandes der mitteldeutschen Metallindustriellen, hat in einer Besprechung mit Vertretern der Berliner und der auswärtigen Presse, die sozialdemokratische Presse war natürlich nicht eingeladen, die Dinge so hingestellt, als ob die bösen Metallarbeiter die armen Metallindustriellen verzwangeln wollten. Hillmann hatte die Stirn zu erklären, die Gewerkschaften hätten von vornherein das Schlichtungsverfahren zu sabotieren versucht. Was will Herr Hillmann mit solchen Angaben den Kopf verdecken? Ist nicht zur Genüge bereits festgestellt worden, daß es die Unternehmer waren, die von vornherein keine Einigung mit der Arbeiterklasse wollten? Sollen nicht die Unternehmer sofort als der Gang der Verhandlungen keine Erfüllung ihrer Pflichten bezeugt, großes Geschick aufzuweisen und mit der Androhung einer Großausperrung die Situation verschärfen? Von Anfang an haben die Arbeiter erklärt, Parteiverhandlungen seien zwecklos, sie führten zu nichts. So sprechen nur Leute, die eine Verhandlung nicht wünschen, die nicht den Frieden, sondern den Kampf wollen. Generaldirektor Hillmann wie sein Begleitende der absehbenden Haltung der Arbeitgeber auf die

„stark gelungene Rentabilität der Metallindustrie“ hin. Bei 110 Maschinenarbeiten sei der Reingewinn von 12 Prozent vor dem Kriege auf etwa 4,4 Prozent im Jahre 1925-26 zurückgegangen. Einem Dreierlohn alter Maschinenarbeiten sahften keine Dividenden mehr und weitbekannte Werke arbeiteten sich seit Jahren mit großen Verlusten. Diese Sereinander sind schon zu oft heruntergeleiert worden, um noch Einbruch machen zu können.

Was nützen bloße Behauptungen?

Behauptungen sind keine Beweise. Warum denken die Herren Arbeitgeber nicht ihre Karten auf? Geheimdiplomatie ist immer noch Hebel, sie führt meistens zum Kriege. Das Gleiche gilt auch von der wirtschaftlichen Geheimdiplomatie. Und Stimmungsmaße ist noch lange kein Kampf mit offenem Bisher. Warum haben die Arbeitgeber es nicht für nötig gehalten, zu ihrer Befriedigung auf die Arbeiterpresse einzuladen. Auch das Blatt der Christlichen Gewerkschaften „Der Deutsche“, weist darauf hin, daß es um die Sache des Gesamtverbandes faul stehen muß, wenn zu einer Preisbesprechung keine Preisvertreter der Gewerkschaften eingeladen werden. Diese „Schamhaftigkeit“ ist Kennzeichen für die Gänge der Metallindustriellen.

Die Scharfmacher im Lager der Metallindustriellen greifen wieder einmal

Der Wirtschaft an die Kehle.

Sie wollen mit diesem Griff mehr erreichen als die Abschaffung eines Lohnschiedsvertrages für die mitteldeutschen Metallarbeiter, der über den Dreipennig-Schiedsvertrag hinausgeht. Sie wollen nicht nur der deutschen Metallarbeiterschaft einen Knüttel verpassen, sie wollen die Metallarbeiter und die gesamte große Lohnbewegung dieses Frühjahres loszulegen mit einem Schlag niederlegen. Die Metallindustriellen verfolgen die

Die Preisgeber der Sozialteilung.

Man will die Arbeiterklasse, man will die Gewerkschaften, man will auch das Reichsarbeitsministerium treffen und dabei arbeiten eisenerarbeitende und eisenerzeugende Industrien drun und wieder zu

haupte als Hauptpflichtige festgenommen worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Ein Teil des Diebesgutes konnte bereits wieder herbeigeführt werden.

Die Sechszehnjährigen.

Bilder aus dem Krawall-Prozess.



Einmal Krawall.

eine Hauptzeugin im Steglitzer Schillerermordprozess bei ihrer Vernehmung.



Hildegard Scheller.

die Hauptfigur in der Schillerermord auf der Jugendbank. Beide Mädchen sind 16 Jahre alt und mühen es sich gefallen lassen, daß ihr intimes Eigenleben dort vor Gericht in schonungslosster Weise enthüllt und in der Presse der ganzen Welt sensationell mitgeteilt wird.

Einbruch bei Karl Ober. In dem optischen Geschäft von Karl Ober, dem jüngsten Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten, wurde in der Nacht zum Montag ein Schaufensterbruch verübt. Die Diebe schlugen die Scheibe des Geschäfts in der Martin-Luther-Straße in Berlin ein und „angelten“ mehrere wertvolle Goldstücke und Operringe heraus. Schon einmal haben Einbrecher dem erst seit einem Vierteljahr bestehenden Geschäft einen Besuch abgeleistet und für 3000 Mark Ware gestohlen.

Der schwere Sturm, der Ende voriger Woche England heimsuchte, hat nach den bisherigen Feststellungen elf Menschen das Leben gekostet. Außerdem ist eine Karte mit sechs Mann Besatzung in der Nähe der Marlow-Mündung gesunken. Die Rohrboote in Einzelstük sind erheblich beschädigt worden.

Die fassliche Anklage vor Gericht. Vor dem Amtsgericht Berlin-Schöneberg sollte am Montag der Belästigungsprozeß des Geheimleiters der „Berliner Monatshefte“ des Hofanwalters gegen die verantwortlichen Redakteure der „Täglichen Rundschau“, Dr. Wang und Rudolf Cuno, wegen öffentlicher Belästigung durchgeführt werden. Auch gegen die Verfasserin einer Artikelserie über die angebliche Anklage in der „Täglichen Rundschau“, Frau von Kahlke-Stellmann, ist von dem Kläger Anklage angebracht worden. Das hagenbegründete Nachbild hat letzerezeit behauptet, Anklage sei ein schärfster Prozeß der Romantiker. Unmittelbar darauf entwarf sie das Bild mit gleicher Bestimmtheit als eine Schmeichelei namens Fräulein Schönmast. Die „Tägliche Rundschau“ warf der Redaktionsleitung daraufhin vor, daß sie für diese angebliche „Entlarung“ von der Familie des Großherzogs von Hessen 25 000 Mark erhalten habe. Der Vorliegende verurteilt zu Beginn der Verhandlung einen Vergleich zwischen den Parteien anzustreben. Als sich das als vergeblich herausstellte, wurden die Verhandlungen um vier Wochen vertagt. Der Vorliegende stellte den Parteien anheim, sich bis dahin über die „Anklage“ zu einigen.

Die wiederholte Ehehehlung. Im Jahre 1918 heiratete ein deutscher Buchhandlungsgehilfe vor dem deutschen Konsulat in Athen eine Griechin. Infolge der Zwischentritt des Gatten während des Krieges ging die Ehe auseinander. Im Jahre 1921 ließ sich der Deutsche aufgrund einer Ausweisung des schiedsgerichtlichen Gerichts, die damals die deutschen Interessen in Griechenland vertrat, vor griechischen Gerichten scheiden. 1924 jedoch erklärt der geschiedene Ehegatte, der längst wieder in Deutschland lebt, daß seine Ehe nach deutschem Recht noch nicht gelöst sei. Er strengt ein neuen Prozeß vor dem zuständigen Landgericht Potsdam an. Dieses Gericht nimmt von dem griechischen Urteil überhaupt keine Notiz, sondern stellt die ganze Angelegenheit mit acht deutscher Grundstücke noch einmal von vorn auf. Zeugen werden herbeigeholt, Protokolle werden geschrieben, und die Anwälte verlangen Beweise von dem Redaktionsleiter, dessen kleines Einkommen gerade eben die Grenze überschreitet, die zur Gewährung des Armenrechts vorgeschrieben ist. Ende 1927, also drei Jahre später, läuft der Prozeß immer noch und ist noch kein Ende abzusehen. Der Mann ist verarmt und wirtschaftlich ruiniert. Die geschiedene Ehefrau braucht sich ihrerseits schon seit fast zehn Jahren nicht mehr um die nur noch „einseitige“ Ehe zu kümmern. Dafür oder haben die Herren Richter in Potsdam das erhebende Gefühl, die „Heiligkeit der Ehe“ wieder einmal mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln geschützt zu haben.

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Der sterbende Reichstag.

Die heutigen Beratungen der Vorkpartei.

Berlin, 14. Febr. (E.F.). Der internationale Ausschuß der Regierungsparteien ist pünktlich um 10 Uhr zusammengetreten. Von der Reichsregierung nahmen an den Verhandlungen teil: Der Wirtschaftsminister, Reichsinnenminister und der Staatssekretär der Reichsanleihe Dr. Binder. Die Regierungsparteien sind durch die Fraktionsführer und die Schulzstellen vertreten. Die Beratungen dauerten um 11.15 Uhr noch an. In maßgebenden parlamentarischen Kreisen löst man jedoch keinen Zweifel darüber, daß die eigentlichen Beratungen weniger dem Reichstages als dem Arbeitsprogramm des Reichstages bis Ende März gelten und dann die Auflösung des Reichstages erfolgt. Als voraussichtlicher Wahltermin wird nach wie vor der 1. oder 2. Sonntag im Mai genannt.

Der böhmisches Bergarbeiterstreik vollkommen.

Dresd., 14. Febr. (E.F.). Der für Montag angekündigte Streik der böhmischen Bergarbeiter wurde bis Montagabend vollkommen durchgeführt. Auf allen Gruben werden gemäß den Anordnungen der Streikleitung Kontrollarbeiten verrichtet. Da am Streik 30 000 Mann beteiligt sind, werden von diesem praktisch — wenn

man die Familienangehörigen uvm. einrechnet — mehr als 150 000 Menschen betroffen. Die Regierung hat trotzdem bisher noch keine Anstalten zur Vermittlung getroffen. Es ist anzunehmen, daß sich der Streik auch auf das Odra-Kamminer-Koeris ausdehnt und dadurch die Zahl der Streikenden noch wesentlich erhöhen wird.

32 Jahre Gefängnis — in Abwesenheit.

Paris, 14. Febr. (E.F.). Der kommunistische Abgeordnete Duclos, der vom Pariser Strafgericht wegen Verleumdung wegen durch Veröffentlichung von fünf Zeitartikeln über die Chinarfrage, zu nicht weniger als 30 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, hat jetzt vom Strafgericht in Boulogne noch zwei weitere Jahre Gefängnis erhalten. Duclos wird seit September vorigen Jahres von der Pariser Polizei gelockt.

Einigung in der Langferfrage.

Paris, 14. Febr. (E.F.). Die französisch-spanische Langferverhandlungen haben nunmehr, wie das „Quercy“ berichtet, zu einer sachlichen Einigung geführt. Es bleibt noch die Frage zu regeln, wie lange das neue Abkommen in Kraft bleiben soll. Spanien hat darin im Rahmen der Agenciarakte größeren Anteil an der Vermittlung und an der Vollziehung in Tanger erhalten. Wichtigkeit wurde auch Italien insofern beteiligt, als ihm die Regelung des Gebietswesens übertragen wurde.

Die Dringlichkeit der Weltabrüstung.

Kundgebung des Internationalen Friedensbureaus.

Das Direktorium des Internationalen Friedensbureaus, das am 8. und 9. Februar in London verammelt war, hat nach eingehender Aussprache mit Vertretern der Friedensorganisationen Großbritanniens, die folgende Kundgebung an die Wähler aller Länder zu senden beschlossen:

Abrüstung ist die notwendige

und dringlichste Aufgabe, die heute der Menschheit obliegt, und sie muß unverzüglich der Lösung zugeführt werden, wenn ein neuer Weltkrieg vermieden werden soll. Die Förderung sowohl der Wähler wie der Regierungen muß völlige radikale Abrüstung sein, und alles sollte daran gesetzt werden, die Erreichung dieses Zieles zu sichern.

Es ist so notwendig wie unabweisbar, daß schleunigst offizielle Vorschläge für die Beendigung des Krieges, für die Abschaffung von Unterseebooten, für den Verzicht auf Giftgas oder ähnliche Stoffe und für die Herabsetzung der Geschützweite in Behandlung genommen werden. Zu bebauern ist, daß einige Regierungen diese Vorschläge bekämpft haben und sich weigern, sie anzunehmen.

Daneben müssen sofort einschneidende Maßnahmen ergriffen werden, um die private Fabrikation und die Ausfuhr von Kriegsmaterial zu unterbinden. Die Regierungen müssen gedrängt werden, die schon vorliegenden Konventionen zu ratifizieren, durch die es verbottener werden soll, daß große Kongresse, die durch die Beteiligung von Kriegsmaterial, Krieg- und Kriegsvorbereitungen ermöglichte gemeinsame Versammlungen, auf Kosten der schon mit Steuern überlasteten, notleidenden Wähler.

Wirtschaftliche Abrüstung

ist gleichfalls dringend; denn der wirtschaftliche Wettbewerb zwischen rivalisierenden und schließlich aufeinanderfolgenden Finanzziel-

len Interessen war und ist noch heute eine der Hauptursachen des Krieges. Solch wirtschaftlicher Wettbewerb muß erlegt werden durch wirtschaftliches Zusammenarbeiten. Jede darauf gerichtete Bestrebung muß ergänzt werden durch völlige Unterdrückung aller Hölle und anderer, den freien Verkehr von Personen und Gütern hemmenden Hindernisse, wofür schon die Weltwirtschaftskonferenz in Gené eingetreten ist.

Weiter muß die

moralische Abrüstung

nachdrücklich und unablässig gefördert werden, durch die Erziehungsinstitute, in der Presse, von der Kanzel herab, und durch die Staatsmänner. Jährliche Schulbuchungen und irreführende Darstellungen, die sich gegen irgend eine Nation richten, sollten zu einem internationalen Verbot erkläre werden, und Einrichtungen sollten vorgelesen werden, um es den Betreibern einer geklärten Nation zu ermöglichen, solche Fiktion in der Weltgerichtshof zu bringen. Eine öffentliche Meinung muß geschaffen werden, zu Gunsten der verschiedenen Methoden wahrer Abrüstung und gegen jede Form des Militarismus, des Imperialismus oder eines irgend geführten Nationalismus. Propaganda für diesen Zweck sollte unter allen Wählern durch den Wählerbund, mit Benutzung des Rundfunks und des Luftverkehrs organisiert werden.

Alle Streitigkeiten, ohne irgendeine Ausnahme, müssen auf Verlangen der beteiligten Regierungen in aller Öffentlichkeit friedlicher Vermittlung unterworfen oder sonst zwangswise zur Entscheidung des Weltgerichtshofes gebracht werden.

Die Friedensförderung steht in einem Verhältnis gegenseitiger Abhängigkeit zu der entschlossenen Verfolgung der hier entwickelten Vorschläge.

Die Künstlerfamilie Bernuth.

Zu der gegenwärtigen Kunstausstellung im holländischen Museum Aalsterbad.

Der Fall ist schon genaugenau interessant: Ein Vater und die zwei Söhne der Befähigung für Natur und bildende Kunst erringen. Der Vater und der ältere Sohn als Vater und Maler, der jüngere als Bildhauer. Die einzige Tochter als Kunstgewerberin würde das Bild ergänzen. Die Hypothese von der Abwertung findet hier Bestätigung.

Professor Max Bernuth, seit mehr als einem Vierteljahrhundert als Lehrer der Berliner Kunstschule tätig, ist das anerkannte Oberhaupt der bergischen Künstler und hat darüber hinaus längst einen Platz im Kreise der „Großen“. Zahlreiche Gedächtnisbilder haben seine Werke gesammelt. Dresden, Leipzig, Dessau usw. In erster Linie natürlich Düsseldorf, die Wahlheimat des Künstlers, deren holländisches Museum viele Bilder Max Bernuths besitzt. Zahlreiche Gemälde und Graphiken des Meisters sind während 28 Jahren in der Münchener „Galerie“ erschienen, deren holländischer Mitarbeiter Max Bernuth bis zum Tode dieses gemalten ist. Der Niedgang Münchens als Kunststadt bezieht sich auch auf die völlige Verflüchtigung der einstmals ersten deutschen Kunstschule, die neben anderen bedeutenden Namen auch Max Bernuth nicht zu haben vermochte. Zahlreiche Wälder hat Max Bernuths selber gezeichnet mit Illustrationen und ornamentalen Schmuck versehen. Über Lehramt, Bühnenillustration und Porträtmalerei, in der Max Bernuth eine besondere Rolle hat, bilden im Grunde nur das wirtschaftliche Rückgrat seiner besonderen Kunst: die Schönheit der Alpenwelt und ihre Bewohner begünstigt zu finden. Wie Max Bernuth seine geliebten Berge, auf denen höchsten Gipfel er jeden Tag seine freien Zeit verbringt, seitdem, das ist besonders reizvoll. Nur eine kleine Gasse und Begünstigung für die Wissenschaft kann die Schönheit der Landschaften finden und der höchsten Gipfel so schildern. Man beachte in der Ausstellung besonders die schönen Aquarelle im Vorderraum. Mit welchem Humor Max Bernuth die Menschen sieht, mit denen er während seiner Münchener und Amsterdamer Zeit dauernd zusammen war, und die er auch jetzt in jedem Sommer wieder besucht, zeigen besonders die beiden kleinen Radierungen „Das Dorquartier“ und „Orpheus“. So wenig wie hier, wie ein Ereter hochhüchelt mit der Siegharmonika milde. Treue zählt, ist die klassische Orpheuslage noch niemals dargestellt worden, mindestens nicht so menschlich und verständlich. Weiter ist von der umfangreichen Graphik, die das Tierleben im Zentrum beobachtet, aus Gründen des Raummanagements nicht ausgestellt worden, obwohl diese Radierungen mit zu den schönsten Werken Bernuths gehören. Einer späteren Ausstellung müßte eine besondere Berücksichtigung dieser Graphik vorbehalten bleiben. Die Kupferstichabteilung von Dresden und Leipzig wissen, warum sie gerade diese Tierbilder besonders berücksichtigen. Welch eine Liebe zur Natur gehört dazu — einem weitestgelegenen Winkel Tirols 2000 Meter emporgestül-

gen, um ein Mummifizier zu beobachten. Von den größeren Gemälden fällt besonders in die Augen eine starke Darstellung der Kämpfe im Naturgebiet während der Winterzeit. Ein Zug abgeklärter Bergproletarier, Männer, Weiber, Kinder, Frauen mit dem Säugling im Arm, schreiten über rote Blauschnee hin. Ganz ohne politisches Zerkorn, rein menschlich, wie der Künstler es selber geliebt. Alarbinos expressivität gefaltet. Das über die Landeshöfen von hohem Reiz. Portraits von schönen Frauenbildern. Darunter ein besonders gelungenes von seinem Sohne Fritz, in Farben und Pinselführung ganz im Geiste von Goethe, ohne ihn nachzuahmen. Ueber allem aber steht die wunderbare Schilderung der Gebirgswelt, aus der man den Wunsch des Künstlers herausliest, einmal dort oben in Sternennähe die letzte Ruhe zu finden.

Walter Bernuth, der älteste Sohn, 25 Jahre alt, wendet natürlich in den Bäumen seines Vaters und Bekehrts. Auch er stellt die Gebirgswelt, die schneebedeckten Berge und den kleinen Königsaal in ein Mittelstück seines Lebens. In dieser Naturbeobachtung liegt etwas durchaus Originelles. Man sieht das sofort, wenn man die Bilder des Sohnes mit denen des Vaters vergleicht. Walter Bernuths Bilder sind hauptsächlich Delgemälde. Fritz Bernuth, der jüngste Sohn, hat von seinem Vater die starke Liebe zu Tieren. Von dem Tübinger Schulpturen, welche er ausgestellt hat, sind zwei Drittel Tierplastiken. Wundervolle Holzfiguren von Furchen, Esel, Schimpansen, Eschbären, Antilopen usw. Mit einer einzigen Ausnahme sind alle diese Tierplastiken Eigentum von Kunstgalerien und privaten Sammlungen. Ein Zeichen dafür, wie begierig die Wälder dieses jungen Künstlers heute schon sind. Von harten Formen zeugen auch die vier ausgestellten Porträtskulpturen, von denen die große Bronzestatue des kürzlich verstorbenen Reichstagsabgeordneten Hermann Dörlitz ist, welche unsere Leser von der Reproduktion in „Welt und Zeit“ her kennen, ganz besonders auffällt. Demas vorher ist der hiesige Charakter unklar, verstanden. Partizipativ Künstlerlich so eindringlich gehalten worden. Der gewaltige Kopf ist aus dunkler, fast schwarzer Bronze und erhält dadurch einen wichtigen Ausdruck. Zwei Domenbräuen stellen die schon oben erwähnte Schwester des Künstlers und einer Berliner Kunstgewerberin dar. Eine sehr originelle Gipsstatue, den Oberkörper der Maler Carl Salomonie darstellend, bezieht die Reihe der interessanten Schulpturen. Es gehört keine Prophegung dazu, um Fritz Bernuth, besonders als Tierbildner, eine Zukunft vorzusagen.

Die Ausstellung besteht aus etwa 40 Werken der drei Künstler. Sie geht in gutem Besitze des Gesamtvertrags der Künstlerfamilie Bernuth bis zum übermorgigen Sonntag, den 26. Februar, in die Ausstellung geöffnet. Sie verdient den höchsten Besuch, der ihr schon am letzten Sonntag, dem Eröffnungstage gutwill wurde.

W. R.

Werd unablängig für eure Zeitung!

Heimgeliebt vom Grabe unserer lieben **Elsbeth** sagen wir auf diesem Wege allen, die mit uns in liebevollem Gedächtnis sie zur letzten Ruhe begleiteten und ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten unseren herzlichsten Dank. Halberstadt, den 14. Februar 1928. Familie Wilh. Papendieck

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“
Ortsgruppe Halberstadt

Wieder ging ein treuer, ehrlicher Kamerad von uns, der Reichsbannermann **Walter Helmecke** verstarb am Sonntag nach langer, schwerer Krankheit. Er war ein so lieber, guter Kamerad, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Der Vorstand. Die Beerdigung findet am Donnerstag, 1/4 Uhr statt. Die Kameraden werden gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen.

S. P. D. Halberstadt
Sonntag, den 18. Februar 1928, verstarb nach langem, schwerem Leiden unser Parteigenosse, der Handschmacher **Walter Helmecke** im 58. Lebensjahre. Wir werden sein Andenken in Ehren halten! Der Vorstand.

Verband der Maler und verw. Berufe
Filiale Halberstadt
Am Sonntag mit 2 Uhr verstarb unser treuer Kollege, der Maler **Jes Johansen** im Alter von 54 Jahren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Der Vorstand. Halberstadt, den 14. Februar 1928. Die Beerdigung findet Mittwoch 2 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Bekanntmachung.
Der Bereich der Stadtpolizei da befindet sich ein Vieh, das dem 15. Februar d. J. eingekauft. Die nicht voll ausgewachsenen Vieharten werden bei der Polizeiamtstelle des Polizeiamts und bei der Viehgenossenschaft in Garleben bis zum 25. Februar eingeliefert. Halberstadt, den 14. Februar 1928. Bokamt. Daberkauf.

Maß Cuedlinburg
Die Auszahlung der Kleinrentnerhilfe für den Monat Februar 1928 erfolgt Donnerstag, den 16. Februar d. J., die der Sozialrentnerhilfe Freitag, den 17. Februar d. J., Donnerstag 8-12 Uhr in der Stadthauskassendirektion, Zimmer Nr. 1. Sozialrentner erhalten als Winterbeihilfe ein Viertel des Betrages des Winterausgleichs. Cuedlinburg, den 10. Februar 1928. Städtisches Wohlfahrts- und Jugendamt.

Bekanntmachung.
Die diesjährige Erhebung der Umlage Beiträge für die landwirtschaftliche Vermögensgenossenschaft beginnt in den nächsten Tagen. Näheres ist in Ausbauge in Anlage und im Danie Nummer 17 zu erfahren. Cuedlinburg, den 9. Februar 1928. Der Magistrat.

Die Winterferien-Abende am 12. Januar sind beendet. Am Freitag, 17. Februar 1928, von 8 bis 12 Uhr, ein Geschäftlichen mit vielen Ehrenmitgliedern. Die Grenzen des gefährdeten Raumes verlaufen: Nordgrenze: Grenzstraße-Wegkreuz 400 Meter südwestlich der Eisenbahn Halberstadt. Westgrenze: Grenzstraße-Cuedlinburg. Ostgrenze: Wegkreuz 400 Meter südwestlich der Eisenbahn Halberstadt. Südgrenze: Grenzstraße-Wegkreuz. Südwestgrenze: Grenzstraße-Wegkreuz. Südostgrenze: Grenzstraße-Wegkreuz. Die Besichtigung der Böden ist unbedingt Folge zu geben. Cuedlinburg, 7. 2. 1928. Die Polizeiverwaltung.

Vorläufiger Fahrplan Halberstadt—Garleben und zurück der Harz-Kraftfahrzeugglinien der Ditharzbahnen G. m. b. H. (G. S. C.)

Fahrtr.	1	3	5	7	9	11	13	15	17	19	km.
Garleben . . . ab	7:15	9:00	12:00	13:30	14:00	15:30	17:00	18:00	19:00	20:00	—
Halberstadt . . an	7:30	9:30	13:00	13:40	14:30	16:00	17:30	18:30	19:30	20:30	5,0
Fahrtr.	2	4	6	8	10	12	14	16	18	20	—
Halberstadt . . ab	8:30	11:00	13:00	14:00	15:00	16:00	17:00	18:00	19:00	22:15	—
Garleben . . . an	8:00	11:30	13:30	14:30	15:30	16:30	17:30	18:30	19:30	22:45	5,0

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsversteigerung soll am 11. April 1928, vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle Sandbergstraße 9, Zimmer Nr. 5, versteigert werden, das im Grundbuche von Wehrstedt, Band 5, Blatt 154 A eingetragenem Grundstück, bestehend aus dem Grundstück Nr. 1006, Gemarkung Wehrstedt, Katasterblatt 10, Parzelle 2; 19.4 a groß, Reinertrag 4,90 Zaler, Grundbesitz, den 8. Februar 1928. Das Amtsgericht, Abt. 4.

Wir verweisen auf den **Geräte-Wettkampf im Kunstturnen** am **Samstag**, den 19. Februar, 14 Uhr im **Stadtpark**, mit dem Fortführung im Gruenen verbunden sind. Das Jugendamt.

Complex Homöopathie-Biochemie
Augendiagnose
Behandlung von Herz, Nieren, Leber, Magen-, Darm-, Nerveneiden, Asthma, Rheumatismus, Gicht, Verkalkung, Ausschläge, Krämpfe, Zuckerkrankheit usw., besonders veraltete Fälle. **Agathe Dedek, Halberstadt, Waller Rathausstr. 43** Sprechzeit jeden Donnerstag 9-12 Uhr und 1-4 Uhr.

„Es freut mich, in Ihrem **Simonsbrot** das Beste und Vollkommenste gefunden zu haben“, schreibt ein Verbraucher über das **echte** **Simonsbrot**. **Gebr. Schmidt, Lebensmittelgroßhandlung**

Raffeler Simonsbrot!
Sie erhalten es echt und frisch nur bei: **Gebr. Schmidt, Lebensmittelgroßhandlung**
Sente Mittwoch frisch geschlachtet
Empfehle: Frisches Gekochtes, Leber- u. Nieren-, in Schmeckbraten, reichlich trinken u. strecken. **Bäckerei und Schmelzerei Palm** Schübstraße 11, Telefon 1304.

WARTBURG
Jeden Mittwoch und Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr!
Künstler-Konzert
Kapelle Görcke. Eintritt frei.

Wir empfehlen eine Serie **Bücher** einer Serie guter, billiger **Bücher**
Clara: Romanerzähler **Wolfflin**
Wolfflin: Der 9. Januar 1906
Wolfflin: Das Attentat auf den Kaiser
Wolfflin: In den Gefängnissen der Französischen Republik
Wolfflin: Die Revolutionen
Wolfflin: Die Sünde
Wolfflin: Der Industriebau
Wolfflin: Was macht Deutschland?
Jeder Band nur **90 Pfennig**.

Halberstädter Tageblatt
Donnerstag 48
Donnerstag 48
Tippische-Länder ohne Zusatz, 10 Monatsrat, bei 10 Pfennigen 100 & 100, 100 & 100, 100 & 100. Schreiben Sie sofort!

Matulatur
nordtägig
Halberstädter Tageblatt
Läden: **Wolfflin**
Läden: **Wolfflin**
Läden: **Wolfflin**

Fürstenhof
Darbietungen und Dekorationen lassen alle Sorgen vergessen, deshalb noch heute vor Abgabe der Steuererklärung zum Karneval.

Zu Rosenmontag und Fastnacht
20. bis 21. Februar sind **Kostüme u. Masken erwünscht!**
Eintrittskarten à 1.- Mark einschließlich Überraschungen im Büro Kaiserhaus zu haben.

Wiener Café, Schmiedestr.
Mittwoch, den 15. Februar
Abschieds-Abend der beliebtesten Kapelle Schmidt.
Donnerstag, den 16. Februar
Die neue Kapelle
welche bis jetzt auf der Amerika-Linie verpflichtet war, mit Simmings-Jazzern Fr. Ima Freund. Es ladet freundlich ein **O. Eschemann**.

Franziskaner Klosterröhrchen
Mittwoch, den 15. Februar, großes **Schlachtfest**
Ab 9 Uhr früh alles fertig
7 Uhr abends: **Großes Künstler-Konzert**
Eingige gemüthliche Stunden beispieldend, ladet freundlich ein **August Seiferting**.
Ich lade einen **Auto-Monteur**
da ich meine Betriebe eine Autoreparaturwerkstatt angeheben möchte.
Berlangt wird durchaus selbständiges Arbeiten u. Ausbilden aller vor kommenden Reparaturen.
Große Werkzeuge und Zentrielle vorhanden.
Ausführliche Angabe mit Vorwürden und Aufg. an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.
Schreibende Schmarren **Vitalis-Verlag 579** München

Film-Vorführer
an gelegentlichen Vorführungen ladet Ang unter 3 u 178 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.
1500.- R.-M.
auf 12 Mon. ab gegen Patentrecht, u. unüblich bar angelegten. Bestanden ist. ael. Hable nach 12 Mon. 200.-, 0. Hable, bimen d. Zeit 1800.- garlich dazu 10% Hable, Zeit 100.- u. 100. and. Sicherheit. Mit Gelde, rich. Di. u. R. C. 171 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.
Verap. Hableberan **Hableberan-Gesellschaft** Hableberan.

Petroleum
Kommen vom Werden einer assen Weltmacht, 34.—35. Tausend
In Amerika verboten gewesen!
Gebunden 640 Seiten stark nur 8.00 Mk.
Volksbuchhandlung „Halberstädter Tageblatt“

Sternwarte
Jeden Sonntag und Mittwoch:
Künstler-Konzert
Anfang 8 1/2 Uhr Eintritt frei

Stadt-Park
Halberstadt
Donnerstag, den 16. Februar, findet der größte, von jeher in Halberstadt und in der ganzen Umgegend beliebteste

Masken-Ball
der diesjährigen Saison statt.
Ganz neue, eigenartige u. herrliche Dekoration und Beleuchtung lampeicher Räume.
Im kleinen Saal **Japanisches Blütenfest**

4 Musikkapellen Viele Überrasch. 21 1/2 Uhr: Einzug des Prinzen Carneval mit großem Gefolge. Beginn des Maskenballes: 20 Uhr. Einlaß: 19 Uhr.
Eintrittskarten im Vorverkauf im Verkehrs- u. Kassenamt, Fischmarkt: 2 Mark und an der Abendkasse. Ganze Logen, sowie einzelne Logenplätze sind nur im Stadtpark zu haben. Erstklassige Maskengeräbe im Stadtpark zu haben.

Reichs-Verband amb. Gewerbetreibender
Ortsgruppe Halberstadt
Am Sonntag, den 19. Februar 1928 findet im „Elysium“ unser **14. Stiftungsfest**
bestehend in Konzert, humoristischen u. musikal. Vorträgen a. Ball statt. Freunde und Gönner, durch Mitglieder eingeladen, herzlich willkommen.
Der Vorstand
Kassenöffnung 19 Uhr.: Anfang 20 Uhr
Programm sind zu haben bei: **Stromphaus Lotz, Panstraße und Gastwirt Franz Lehmutz, Ekenstraße 4.**

Inserieren bringt Gewinn!
Wir empfehlen: **Beste und wohlschmeckendste Trink-Eier**
gelaescht und sortiert, Garantie für jedes Ei! **das Stück 16 Pfg.**
Beachten Sie die tief dunkelgelbe Farbe und den lieblichen Geschmack der Eißter.
Toepfer-Compagnie
Butterhandlung „Zu den 3 Glocken“
Breiteweg 24 Breiteweg 24

Unsere Lebensmittel unter dem Mikroskop.

Halberstadt, 14. Februar.

Das chemische Untersuchungsamt der Stadt Halberstadt gibt den Schreibern seit 1927 heraus. Der Wirkungsbereich des Amtes umfaßt die Stadtkreise Halberstadt, Wiersleben, Queblinburg, die Großhöfe Bernigerode, einen Teil des Kreises Osterleben und des braunschweigischen Kreises Blumenthal. 4407 Proben wurden geprüft. Davon waren Lebensmittel- und Bedarfsgegenstände 3287 und zwar polgeheimlich: Halberstadt 249, Wiersleben 145, Queblinburg 145, Landkreis Halberstadt 131, Landkreis Queblinburg 162, Großhof Bernigerode 144, Kreis Osterleben 20, Kreis Blumenthal 167, erweiterte Milchkontrolle gemäß der Milchpolizeiverordnung vom 27. Februar 1927 222, zollamtliche Mitrage 32, Proben von sonstigen Behörden, Kontrolle von Molkereien und private Untersuchungen 676.

Trinkwasser 405, Zucker, Futtermittel, Badewasser, Keßspeisemittel 238, Mineralwasser 10 (Kontrolle von Mineralwasserfabriken 7), physikalische Untersuchungen 30, gerichtliche und oecologische Untersuchungen 15, landwirtschaftliche Untersuchungen 176, technische Untersuchungen 239.

Die Lebensmittel und Bedarfsgegenstände umfassen: Fleisch, Fleischwaren, Fische, Wurstwaren 206, Fleischbrühe, Würfel 1, Milch, Sahne (im Rahmen der allgemeinen Nahrungsmittelkontrolle) 156, desgleichen gemäß der Milchpolizeiverordnung 222, Käse 23, Butter 117, Margarine 22, Speiseöl 6, sonstige Speiseöle 5, Mehl 33, sonstige Mäckerprodukte 21, Brot, Backwaren 21, Teigwaren 36, Gemüze 76, Eigelb 15, Zucker, Zuckersorten 32, Fruchtzucker, Marmeladen 18, Limonaden 5, Gemüze, Fruchtzubereitungen 25, Joghurt 15, Brantwein 31, Wasser 20, Wein 2, Bier 1, Kaffee- und Erbsenbrot 12, Tee 8, Kakao, Schokolade (Schokoladenwaren) 39, sonstige Genussmittel 40, Gegenstände 4.

Die einzelnen Gruppen der untersuchten Gegenstände.

Fleisch, Fleischwaren, Fische, Wurstwaren.

Der Zufuhr geschlechtlich verbotener Präparate zum Nachschick hat gegen das Verbot erheblich zugenommen, während Wasserjoghurt nur vereinzelt beobachtet wurde; ebenso die Vermischung mit fremden Fleischsorten z. B. Schweinefleisch mit Rindfleisch. Frische gepökelte und geräucherter Fleisch- und Wurstwaren waren vorhanden. In einem Falle war verbotene Dosenwurst weiter zu Wurst verarbeitet worden. Die Verwendung von borisaurigen haltigen Tragen zu Fleischsalat hat aufgehört.

Milch, Sahne. Ein erheblicher Teil der eingekauften Milchproben war gewässert oder entrahmt oder es hatte eine Mischung von Voll- und Magermilch stattgefunden. Infolge der betreffenden Magerungsverfahren wurde der Fettgehalt der Milch teilweise sehr stark erniedrigt. Eine größere Anzahl der Proben wurde deshalb wegen großer Verunreinigung durch Stallmist unbrauchbar. Da in dem Zuständigkeitsgebiet des Untersuchungsamtes im Bereichsgebiet weniger Epidemien unter Menschen und Tieren auftraten, traten bakteriologische Milchuntersuchungen oder Prüfungen auf genügende Erhebung etwas in den Hintergrund. Die als Vorzugsmilch (Kindermilch etc.) bezeichneten Proben entsprachen den an die zu stellenden Anforderungen. Daselbst gilt von Butter- und Roggenmehl.

Käse. Eigenliche Fälschungen oder zu geringe Fettgehalte wurden im Berichtsjahre nicht festgestellt. Eine Probe mußte als verdorben bezeichnet werden, eine andere enthielt Sand- und Klebstoffe.

Butter, Margarine. Im allgemeinen sind die Wasserhalte in der Butter zurückgegangen, wenn auch noch recht viel Proben den gefälligen Anforderungen nicht genügen. Ranjige und verdorbene Ware trat außerdem, mit fremden Fetten gefälschte sehr selten auf. Die Räume eines Margarinevertriebs erwiesen sich als äußerst unzureichend und unsauber.

Jungfer Mutter.

Eine Wiener Vorstadtschicksale von Ida Christen.

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Man begannen die zwei Mädchen gleichzeitig und sangen eines jener wackeligen Lieder, die nur die kleinen Kinder, die an den äußeren Enden der großen Stadt wohnen, erkunden, aus der Luft holen und ein paar Wochen lang in die Luft hinausfliegen und spielen. ...

Der Befehl war wieder an, fast melancholisch, die beiden Stimmen erklangen würdlich wie abgeblühter Gloden, abmehelnd schonig fast jetzt eine über die andere, immer reiner und höher, immer frohlicher und nun einigten sie sich in einem leichten Sinauwinerbeln und schloßen mit einem hellen Saugchen jäh ab. ...

„Was sollst du mir denn sagen, daß er mit der Gesellschaft herumzieht?“

„Er mußte nicht, daß auch der alte Dragoon heute kein Zeit zu tragen hatte, und daß die lustige Bande eine Gesellschaft für die andere begehrte. Sie hatten-gelieblich seine Auseinanderberührung über das neue Licht angehört, ihm beigeitimt und zugestimmt, ihn aber dafür durch alle Straßen geschleppt, hinter den anrückenden Stroßhiebnermädeln her, sie hatten Etwas gemacht mit dem würdigen Laternenanzünder und führten ihn, den der Befehl verordnete, in dieselbe Schenke, in welcher vor Wochen der Leopold die ganze Nacht gekumpt und geachtet hatte.“

Die freudigen Mädchen zogen an dem einlamen Worte wackeliger er brüchig sich enger an das Tier, denn sie ihn nicht sehen wollten, und als er nach eine Weile den Kopf erhob, gingen sie schon leimwärts die Straße entlang und lachten, daß die leichtbegerigte Luft das Echo wiedergab. Das eine der beiden Mädchen lächelte und fidierte herausfordernd, die Stimme der anderen tiefe mild, schier beruhigend, hinüber zu den Laufenden.

„Warten da hinten in der Dunkel, das wäre vielleicht das beste... Ganz den Herrn zeigen vielleicht hilft die Grobheit mehr als die dumme Red.“ Sie hat Respekt getrieben vor dem einen Arm und

Speiseöle und Fette gaben zu Beanstandungen keine Veranlassung.

Mehl und sonstige Mäckerprodukte. Bei einigen Mehlen ließ ihre Beschaffenheit zu wünschen übrig. Fälschungen durch Beschwermittel, fremde Mehle, Giftigkeit durch Desinfektionsmittel in den Mühlen wurden nicht beobachtet. Gruppen enthielten wiederholt sehr beträchtliche Mengen Milken.

Brot und Backwaren. Beanstandungen von Schwarz- und Weißbrot waren nicht auszulassen. Kuchengebäck war vereinzelt, jedoch nicht von dem Hersteller, sondern von anderer Seite zur verlustigen Ausführung eines Verbotens.

Zigaretten. Einige Vermischungen betrafen irreführende Bezeichnung und künstliche Färbung ohne Zutatosen. Gemüze. Von Gewürzen war Pfeffer verdorben, Raggi-Birze wiederholt gefälscht, Senf ohne Deklaration künstlich gefärbt. Majoran enthielt übermäßige Mengen Sand, Bittermandelöl stellte ein Kunstprodukt dar.

Eigelb. Verschiedene Proben wurden wegen Unreinheit größerer Mengen von Eigelbigen angehalten.

Zucker, Zuckersorten. Sahnebonbons erreichten den handelsüblichen Gehalt an Milchzucker.

Fruchtsäfte, Marmeladen, Limonaden, Gemüze, Fruchtzubereitungen. Ein Himbeerfrucht war durch Nachpresse gefälscht, bei einem anderen war die Nachbehandlung durch Klebstoff nicht befriedigend. Marmelade füllte zu viel Wasser und war ohne Reinigungsmittel künstlich gefärbt. Limonaden zeigten mechanische Verunreinigungen. Gemüze und Fruchtzubereitungen waren nicht zu beanstanden.

Wong. War gefälscht, verdorben und stark verunreinigt. Brantwein. Mehrere Brantweine erreichten die zollamtliche festgesetzte Mindestgrenze im Alkoholgehalt nicht ganz. Da jedoch bei der Beurteilung ein gewisser Alkoholgehalt zu berücksichtigen ist, wurden nur Verunreinigungen ausgesprochen. Methylalcohol, Schärben und denaturierter Spiritus wurden im Berichtsjahre nicht festgestellt. Ein Cognac war der Fälschung verdächtig, eine Cognac-Erzug irreführend bezeichnet.

Trinkwasser. Eine ganze Reihe von Brunnenwässern wurde auf Grund der chemischen und bakteriologischen Untersuchung dem menschlichen Genuss entzogen werden. Eine regelmäßige chem. und bakteriologische Kontrolle der Trinkwasserversorgung fand in den Städten Halberstadt, Wiersleben, Queblinburg, Bernigerode, Tale, Gerode, Osterleben statt. Auch zahlreiche Wasser auf freien und geschlossenen Badeanstalten und Fußbädern unterlagen der Prüfung durch das Untersuchungsamt.

Kaffee, Kaffee-Erfrischung. Während reiner Bohnenkaffee nicht zu beanstanden war, enthielten Kaffee-Erfrischungen zuweilen weit weniger Bohnen, als angegeben war.

Kakao, Schokolade, Tee. Kakao führte zu viel Schalen, Schokolade Kartoffelmehl. Von Schokoladenwaren war bei Wiersböhnen der Alkoholgehalt zu gering und das Aroma lo wenig bemerklich, daß sie als falsch bezeichnet beanstanden wurden. Daselbst gilt von Rumbobben und Cremefestungen. Andererseits führten Cognachosen ausreichende Mengen Würstchenbraten.

Tee enthielt zu viel Sand und Gips.

Von sonstigen Lebensmittel in feinen Speiseöle erwähnt, welches teilweise der Substanz entbehre. Paniernmehl war ohne Reinigungsmittel künstlich gefärbt. Ein Backfals stellte ein ganz billiges und minderwertiges Produkt dar.

Die Arbeiten auf physiolozischem Gebiete betrafen Untersuchungen von Harn, Auswurf, mikroskopischen Präparaten, auf Sanbwirtschaften von Dünngemitteln, Futtermitteln, Sämereien. Die technischen Prüfungen erstreckten sich auf Legitstoffe, Gesteine, Metalle, Legierungen, Metallwaren, Fußboden, Schmier- und Betriebsöle, Baumaterialien, Bodenproben, Farben,

trug vielleicht noch mehr Respekt vor dem Mann, der jetzt nicht heimtrich und um Verzeihung bittet“, so grübelte der Leopold, während er noch den süßigen Menschen nachdachte. „Ich kann ihr heut' nicht in die falschen Augen schauen, ob sie mich wieder so anblitzen täten oder vermeint wären... Vermeint? ... Es ist doch eine schmutzige Sache, so auf ein weiches Frauenzimmer hinstreichen wie auf einen Lumpen, der einen bel der Nacht anfallen will...“

„Nicht war es tollst um ihn, ein kühler, schwerer, trauriger Herrschend brach mir, weit drüben lag ein leichtgeleiteter Nebel, unter dem die Stadt steckte, und die tausend und tausend Lichter glühten das seine Rot auf die schwere Nebelhülle. Lange starrte der einsame Mann dahin, wo seine Arbeitsstrecke war, dahin sollte er morgen wieder mit einem ruhigen Gesicht gehen, die Leute muß wissen nicht unter die Leute, wenn sie nicht wollten, aber er...“

„Zwischen der Nebelmauer und dem Blau, wo er jetzt lag, wurde es immer schwärzer, die Dellampfen der Dorfstadt verschwand ganz, nur in der Nähe unten vor der „Blauen Gans“, da glühten ein paar Lampen rötlich, wie verkommene Sternelein ohne Rand und Strophen...“

„Was sollst du mir denn sagen, daß er mit der Gesellschaft herumzieht?“

„Was sollst du mir denn sagen, daß er mit der Gesellschaft herumzieht?“

„Er mußte nicht, daß auch der alte Dragoon heute kein Zeit zu tragen hatte, und daß die lustige Bande eine Gesellschaft für die andere begehrte. Sie hatten-gelieblich seine Auseinanderberührung über das neue Licht angehört, ihm beigeitimt und zugestimmt, ihn aber dafür durch alle Straßen geschleppt, hinter den anrückenden Stroßhiebnermädeln her, sie hatten Etwas gemacht mit dem würdigen Laternenanzünder und führten ihn, den der Befehl verordnete, in dieselbe Schenke, in welcher vor Wochen der Leopold die ganze Nacht gekumpt und geachtet hatte.“

„Warten da hinten in der Dunkel, das wäre vielleicht das beste... Ganz den Herrn zeigen vielleicht hilft die Grobheit mehr als die dumme Red.“ Sie hat Respekt getrieben vor dem einen Arm und

Bade, Firnis, Brenn- und Heizmaterialien, Rohprodukte und Fertigfabrikate der verschiedensten Industriezweige, Untersuchungen auf Hauschwamm, gasanalytische Untersuchungen.

Die gerichtlichen und logizologischen Untersuchungen betrafen Tierergiftungen, vergiftete Lebensmittel, Abtreibungsmittel, Arbeiten zur Aufhebung von Wildbildehst, Ueberfall und Raub, Betrug, unautoneren Wettbewerb, Brandstiftung.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 14. Februar.

Rechenexempel.

Ins Strausberg konnte bei einer Kuttion ein Hohenollerernd, um es überhaupt fozugewerden, nur ein Angebot erhalten, als es mit einer Wirtforze und einer Drechthaus zusammen ausgeboten wurde. Das Angebot erfolgte darauf mit 20 Pfg!

Das dürfte wohl in Doorn erschrecken. Das ist ein Schlag wohl ins Konink! Damit hat Wirtforze Wirt nicht neta, denn das geht über den Hammer. Wo liegt die Wirtforze da denn zum angekommenen Herrschaffen - ??? Es graut vor DMR! Wirt, geb haben - Dein Spiel ist aus!

Dein Bild im Kreise der Familien der Hohenollerischen M.G. freigt nur mit solchen Unkenntnis den Wirtforze Wirtforze - ? Wie wirt's Wirtforze, Gräze, Wirt, Sedlt, wenn die von dem Geschäfte hörh.

Im Hinkel auf die Wahl in Walde muß joss fors! Wenn Gorte, Schauler und Dein Bild da nur 20 Werniger bringen - au!!!

Dann wird man selbstverständlich wild do, denn die Berechnung stimmt höchst Hau. Bedeutet man, daß ein Forten-Spiel schon allein das wert ist - fürderlich! Sag, billiger Wilhelm, auf wieviel schon schätzt man da Dich - ???

Soje Maria Franl.

3 R. Hindenburg-Wahlfahrtsbriefmarken. Die Ausgabe der anlässlich des achtzigsten Geburtstages des Reichspräsidenten v. Hindenburg gedruckten Hindenburg-Wahlfahrtsbriefmarken ist bis zum 31. März 1928 verlängert. Die Gültigkeit der Briefmarken währt bis Ende Mai. Die Briefmarken, die zu 8, 15, 25 und 50 Pfg. ausgegeben sind, werden zu doppelten Preisen vertaut. Die Hindenburg-Wahlfahrtsbriefmarken sind in der Stadthauptkassa, in der Städtischen Sparkasse, in der Städtischen Steuerkassa, im Postamt, in der Geschäftsstelle der Halberstädter Zeitung und bei Nummer, Fischmarkt, zu haben.

* Uebertragbare Krankheiten in Preußen. In Preußen sind, wie der Anstaltliche Preussische Gesundheitsrat mitteilt, in der Zeit vom 15. Dezember 1927 bis zum 14. Januar 1928 nachfolgende Erkrankungen (Zehesfälle) an übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Diphtherie 2270 (156), übertragbare Genickstarre 48 (25), Kindbettfieber nach regelrechter oder nach Frühgeburt 233 (48), nach Frühgeburt 110 (45), Spinale Kinderlähmung 31 (3), Körnerkrankheit 119 (-), Augen- und Kehlkopfentzündung 3282 (1837), Milzbrand 13 (2), übertragbare Ruhr 65 (4), Scharlach 6572 (84), Unterleibsruhr 246 (29), Paratyphus 67 (3), Fleisch-, Fisch- und Wurstvergiftungen 15 (-), Wirtforze Wirtforze durch tollmutterbächtige Tiere 11 (-), epidemische Encephalitis 9 (6).

tür weit auf, Tabakrauch, Wein- und Bierdunst quante ihm entgegen, so daß er wie betäubt in das Gemüß glökte und wieder umkehren wollte, aber da jöhsten sie ihm schon zu:

„Du bist da!“ „Servus!“ „Grüß Gott!“ „Wo kommt her?“ „Seh dich nieder.“

„Daher!“ grüßte der Laternenanzünder und wies auf einen kletterigen Stuhl.

„Wie schaut aber aus?“ „Seid's ja ganz naß, du und der Schuft!“ „Schuftler, hupf, daher!“ rief die Marie, „das ist gefehlt, daß du entleid da bist!“ sagte sie leutwärts zu dem Manne.

„Trink Leopold!“ „Du auch!“ „Zu uns hier dich!“ „Daher! daher! daher!“

Ein zwanzigjähriger bräunlicher Fisch mit jener angeheiltenen Färdlichkeit an ihn, die bei dem nächsten Glas Wein schon so ber wird, daß sie schon kurz die Wirtforze weiter und weiter trinken oder lüchlich gepögelnd war.

„Wenn du ein hübscher junger Gemann zu uns kommt, müssen wir ihm was Besonderes vorbringen, daß er das Wirtforzommen nicht vergißt“, flüsterte ihm die Marie zu und sah mit zwintfernden Augen zu ihm auf.

„Robrier's“, warf der Leopold leicht hin. „Hat das neue Kleid geholfen?“ fragte der Laternenanzünder und tam mit veralgten Augen, aber mit militärisch strammer Haltung fernzegrade auf ihn zu.

„Und wie es geholfen hat“, erwiderte der Leopold, er lachte dabei und ließ sich von der Marie an dem Tisch ziehen, der in einer Ecke stand.

Das Mädchen sang ihm merkt ganz laut eines ihrer wirtforzigen Lieder vor, einen Gellgauer, doch als er vor sich hinliefte und sich um ihren Befehl nicht kümmerte, prägte sie ihre Schulter an seinen Arm, nahm seine Finger spielend in die ihren und summete mit gedämpfter, weicher Stimme:

„Geh' je nicht lo traurig, Schaut nicht lo trüb' drein. Zufri mit Bitterkeit, mich dein. Denn mein Herz gebürt noch dein.“ (Grosz-nera totat.)

Gröffnungsabend der Kant-Gesellschaft.

Professor Dr. Liebert über die geistige Krise der Gegenwart.

Halbterst, 14. Februar.

Bereits bekannt, ist es auch hier in Halberstadt noch vielerlei Vorberätungen gelungen, eine Ortsgruppe der Kant-Gesellschaft zu gründen, einmal um die Philosophie auch hier Eingang zu verschaffen, zum anderen aber um das geistige Leben der Stadt anzuregen und zu bereichern. Beides kann man nur auf das Beste hoffen, beides wird sich auch hier als eine wichtige Unternehmung erweisen.

In die Gesellschaft trat nun die neue Ortsgruppe am Freitag Abend. Der Vorsitzende der Kant-Gesellschaft Berlin, Professor Dr. Liebert, sprach in der Aula des Gymnasiums über ein sehr aktuelles Thema. Von dem Redner wurde eine Kantische Aufstellung, die Lehrer-Klasse umschwebend, so erhielt der Aufsatz festliche Gepräge und viele waren dem Ruf gefolgt, an diesem Abend teilzunehmen.

Professor Arzert, der Leiter der Volkshochschule wie in einer Begrüßungsansprache auf die Aufgaben der neuen Ortsgruppe hin, nämlich dem Philosophieren auch hier Boden zu geben. Er dankte der Stadt für die weitgehende Unterstützung der geistigen Arbeit und vorbereitete sich dann über die Bedeutung der Philosophie für die Gegenwart. Die Philosophie habe heute wieder die Aufgabe, am schöpferischen und aufbauenden Geist der Zeit entgegenzutreten, am wissenschaftlichen und aufbauenden Geist der Zeit entgegenzutreten, am wissenschaftlichen und aufbauenden Geist der Zeit entgegenzutreten, am wissenschaftlichen und aufbauenden Geist der Zeit entgegenzutreten. Das Philosophieren sei in der Struktur der Vernunft gegeben. Hier sei die letzte Klarheit in der Vermittlung der Idee zu finden, die Vereinigung der Welt, die Synthese, um Nichts und Sein zu finden. Es gelte, vom Erkennen zur Lebensgestaltung zu kommen. Aus der gegenwärtigen Krise erhalte man einen neuen Impuls. Es geht um heute das System, der führende Kopf, aber die Zeit befürchte eine starke Sehnsucht nach einer Vereinigung von Körper und Geist, Ich und Gemeinlich, Denken und Leben. Kant war der Meister. In seinen Sinn wollen wir philosophieren. In ihm wollen wir beständig werden. Sein Geist ist nicht bloß an der Vergangenheit zu sehen, sondern auch der Zukunft neue Gestaltung herauszuholen. Niemand ermache Anworten auf letzte Fragen. Das letzte Wort der Welt ist uns verschlossen. Uns bleibt nur das Ringen um Wahrheit als Weg offen. An diesem Sinn eröffnete Prof. Arzert die Ortsgruppe Halbterst mit allen guten Wünschen.

Dann hielt Professor Dr. Liebert einen interessanten und temperamentsvollen Vortrag über die geistige Krise der Gegenwart. Es ist heute Sünde geworden, so führte er etwa aus, unsere Zeit zu lobeln. Aber wichtige Zeiten in der Geschichte sind stets Zeiten der Krisen gewesen. Krisenlose Zeiten waren immer tote Zeiten. Während in der Geschichte, die uns heute so interessiert, leben wir in der Krise und dem Ringen um Wahrheit. Was ist nun die Krise, was ist die Krise unserer Tage? Der Vortragende gab dann einen geschichtsphilosophischen Rückblick auf die geistige Entwicklung in den letzten hundert Jahren. Die Krise der Zeit beginnt etwa schon seit dem Jahre 1850. Damals starben Goethe, Hegel, Beethoven, Pestalozzi. Damals erhielt eine Gestalt des Lebens ihre Vollendung. Das ist der Sinn jener Erscheinung. Die ganze Fülle des Daseins war gefüllt im Wert wie bei Goethe, oder in den Begriffen wie bei Hegel. Die Synthese der hundert Jahre war gelungen. Diese Gestaltung war aus dem Leben herausgeholt und wurde nun in dieser Form dem Leben übergeben. Das ganze Wissen der Zeit war aufgearbeitet und geordnet. Gelte nun die Entdeckung ihrer tiefen Wesen? Wiederholungen sind stillend. Was dann kam, kam mit Notwendigkeit. Von der Synthese mußte man wieder herauf an die Aufgaben. Neues Material war notwendig. Die Richtung forderte es: hinein in die empirische Welt, in die Erfahrung. So entfiel der Positivismus. Das Leben war als Aufgabe neu kennen zu lernen. Die Welt lernte mit Darwin biologisch denken. Alle Geisteswissenschaften wurden positivisierte Aufgabenstellungen. Allein das Kontrete, das Sichtbare, das Greifbare gilt. Nach den großartigen Konstellationen fordert wieder die Empirie ihre Rechte. Das Vertrauen, an die Zeitgeist heranzufinden, war der Beginn der Enttäuschung. Er erschien der Welt als Verleumdung. So entstand der Historismus, das historische Bewußtsein. Das erste Wort wird verdrängt, die Stellung eingetragt in die Reihen einfacher Aufgaben. Alle Wirklichkeit, aller Geist, wird empirisiert. So erklärt Feuerbach die Entstehung der Religion aus dem Bedürfnis nach Schutz, aus der Dummheit. So leitet Marx die Institution des Staates naturalistisch ab. Der Vortragende verfolgte weiter diesen Gedankengang bis auf Nietzsche, dessen Lebensbegriff auch biologisch, empirisch und endlich ist, selbst der Begriff des Absoluten wird in die Lebensempirie eingetragt. Das Ergebnis solcher Weltanschauung ist der Relativismus, der heute überall herrscht. Vor 1850 galt die Konstruktion einer absoluten Idee. Das Leben war Sinnhaftigkeit. Jetzt wird das Leben bestialisch und über das Absolutum gestellt. Was gibt es heute Möglichkeiten zur absoluten Norm? Das Leben will nicht mehr Erklärung, sondern sich selbst, sich zu Ende leben. Damit kam die Nationalisierung und die Internationalisierung nach Europa, der Geist will sich hier auf Erden anheften. Die geistige Krise der Zeit zeigt sich als totalitäre Gewalt eines ungeborenen Relativismus. Wir kennen alle Aufgaben und ihre Zusammenhänge und sind trotzdem arm geworden. Aufgaben belegen gerahmte, sondern es kommt auf ihre Bedeutung an. Rechte Ausländer dieses Relativismus ist die Wissenschaft von Freud. Der Traum war ehemals ein mystischer Vorgang. Jetzt unterliegt ihn Freud ganz positivistisch und naturalistisch. Er fragt nicht, was bedeutet der Traum, sondern welcher kommt er und antwortet aus dem Ego. Dilemma Positivismus fehlt jeder Zug zur Freiheit, die erst dem Dasein die höchste Form geben kann. Wir müssen uns fragen, ob ein Leben ohne Transzendenz überhaupt möglich ist. Es herrscht eine starke Sehnsucht, wieder vor der Fülle der Aufgaben aufzuwachen. Gibt es keine überweltliche und übergeschichtliche Sphäre? Ist menschliches Leben nicht etwas anderes als bloß biologisches Leben? Der Mensch kann sich in jedem Augenblick über sich selbst erheben in die Zone des Geistes und der Freiheit. Der Positivismus macht den Menschen unfrei. Beinhaltet aber nicht das Leben erst mit der Freiheit. Dort findet es erst seinen Sinn, den niemand denken kann, wenn nicht wir selber.

Unter großem Beifall schloß der Vortragende hier. Professor Arzert teilte dann noch mit, daß Anfang April Professor Liebert

Halle über Psychologie, Ende April Dr. Prinzhorn in Frankfurt am Main über Freud und die Psychoanalyse und Anfang Mai Prof. Ullrich über Epiphanologie sprechen wird.

Der Antritt der Kantgesellschaft war gewiß interessant, blieb aber ganz im Regativen stehen. Die Krisen der Zeit zu beleuchten, ist wichtig und notwendig. Der Vortrag Prof. Lieberts, selbst in der Form, blieb im Wesen aber ganz und gar positivistisch und geschichtsphilosophisch orientiert. Die Aufgabe Prof. Lieberts mag in ihren letzten Schritten richtig sein. Einmal hat aller Zeitbewußtsein arm geworden. Wir leben nun aber eine immer stärkere Materialisierung der Welt, eine immer größere Verwissenschaftlichung. Dieser Weg endet nicht, sondern geht unaufhaltsam weiter. Die Welt rückt dem Menschen immer näher auf den Leib. Das Leben wird nicht einfacher, sondern schwieriger. Was bleibt da zu tun? Ein Ausweichen vor der Aufgabe, flücht vor dem Mechanismus, Rückzug auf ein Mythisches, hier die Sehnsucht nach einer Persönlichkeit, der der schwache Mittelstand anhängen darf? Ein Neutotalitarismus wäre nur Aufzug und Wiederholung. Wir haben die Welt zu beherrschen — hier ist unsere Verantwortung — aber wir dürfen glauben. Unter Weg in die Zukunft ist die geistige Durchdringung des ungeborenen Mechanismus, die Befreiung des Apparates dazu brauchen wir nicht nach Persönlichkeiten zu suchen, sondern müssen einen tüchtigen Zypus heranzüchten.

Toboggan von Gerhard Menzel.

(Zur hiesigen Aufführung am Mittwoch, 15. Februar.)

„Toboggan“, das mit dem Kleinstpreis ausgezeichnete Erstlingswerk des jungen Schrifters Gerhard Menzel gelangt bekanntlich am 15. Februar am Halberstädter Stadttheater zur Aufführung. Ungeachtet der Tatsache, daß unsere Bühne es sich zum besonderen Verdienst anrechnen darf, das bedeutsame Schauspiel erstmalig neben Dresden zum gleichen Ausdruck zu bringen, wird in den nachfolgenden Zeilen versucht, auf die wesentlichen Momente hinzuweisen, die für Dichtung und Inszenierung maßgebend waren. Der Vorgang des Dramas ist kurz folgender: Hauptmann Toboggan wird im Herbst zum Tode verurteilt. Er wird ersthaft er inhaftet das Lebensgefährtin: Blüte und Luft zum Dasein. Sein ergründeter Geist zwingt den lebenden Körper magisch auf die Schwelle des Lebens zurück. Der Mördergeborene begegnet den Willen und erleidet das Tragische: für aus dem Geist Lebende hat nichts mehr gemein mit den Regenerierten der Welt. Toboggan geht in unendlicher Verlassenheit in die Ruhe der Unendlichkeit ein.

Man glaubt auf den ersten Blick an das Unheimliche dieses Vornarrs. Hier, meint man, kann nicht ein Stoff sein, der in Brüll und Sturz Konflikte zum Höhepunkt treibt. Dies scheint vielmehr die Biographie eines abgelebten Geistes, der „das Aufsteigens magisch von seinem Tode“ Rangel über hat in acht Bildern seine mystische Schau zu einer Realität von solcher Sinnhaftigkeit und Empörung geführt, daß sich das „Dramatische“ als neue Schöpfung unter seinen Händen bildet. In die Wirklichkeit seiner Kreatur wuchtet er so lebend und mählos, daß es schwer fällt, den ursprünglichen und endgültigen Sinn in Erinnerung zu behalten. Alle Stationen: das bedeutet für Menzel freilich ein adynamisches seelisches Aufkommen und Verlöschen in Verlassenheit, aber nicht weniger ein adynamisches Behalten der Fülle von solcher Ernüchterung und Gegenwart, wie sie uns vor dem feinen Wissen des Krieges kompatibel und sichtbar bewahrt. Hier scheint mit das Leben zu sein, was die Welt ist: dieses Behalten der Gegenwart und Empörung, diese wunderbare Verbindung, in der das religiöse Wort gleiches Gewicht hat wie der flücht des Alltags. Sicher ist Menzel ein Denker, Intellektualist und Idealist zugleich. Wohlmöglich ist ihm sein Schopenhauer, dem er die erste Anregung zu Toboggan verdankt, wichtiger erhebt, als je warmer Puls, der ihm Geste gibt, Sätze zu sprechen von so gültiger Unmittelbarkeit, so dummer Weisheit und Dual, Worte so geblüht und demütig, proletarisch und liebevoll — und Gewalt zur Handlung ganz ohne Heffentum und Respekt. . . . Wir aber wollen nicht trennen. Wir unterscheiden nicht den Gedanken, der seine Worte ist, bis deutlich wurde, welcher Weg das ist, der zum Erleben führt — überleben aber auch nicht den Heldenabschlag und das Drama der Verewaltung, aus dem Toboggan sich zu immer reinerem Stande erhebt. Wir erleben klar und verstehen klar. Wenn die Ereignisse, durch die uns Menzel zerrt, verflungen ist, haben wir eines empfunden: — Tod. Tod als Notwendigkeit, als Möglichkeit, als unendliche Vereinigung zwischen jenen Geschöpfen, die ihre dunkle Verewaltung als Bild empfinden.

Hier sage ich nicht, Menzel war das Prädikat einer besonderen „Aktualität“ zu geben. Er reißt sich nicht um das niedrig Aktuelle, aber er hat unserer Zeit ihren momentanen Sinn abgerufen. Er hat ihn, scheint mir, als Tod erkannt. Toboggan, was der vorhin als Biographie einer Sondergestalt, mißbeurteilt werden konnte, erweist sich als unter aller Schindal. Das Dialektische der Gegenwart, jenes intellektuell gern behandelte Problem „Mensch-Maschine“ — oder wie sonst immer man es formulieren beliebt. — Menzel hat eine furchtbare Gleichung dafür gefunden: eben jenen Toboggan, dessen Aufzuehung und unaufhaltsame Vereinigung, dessen Lebensweg im Werkleben — unter sich. Hören wir nur auf: Toboggan das ist kein Einziger, kein Berufstätiger, das bist Du — tenmalistis über dem Abgrund, mit zusammengekauften Zähnen verteidigend was Du verloren hast.

Für die Inszenierung ist hiermit alles gesagt: keine Individualisierung, keine prägnanter Hinweis auf das Allgemainschaftliche, „Epische“. Das Wahrscheinliche, das als Krieg Toboggan aus der Bahn wirft, wird auch für die Szenen atonisiert, und schloß gleichsam der Apparat, in dessen Rahmen Toboggan sich verfangt. „Natur“ mit ihrer regellosen Eigenart ist verdrängt zum Quadrat der Gedächtnisheit, in dessen Drahtverlauf nicht nur Toboggan dem Tod verfällt. Keine Sphäre mehr, keine Fläche, auf der sich die Phantasie farblich austretet. Jartes Funktionieren des weißschwarzen Raums, dessen Maße Schicksal sind. „Stimmung“ ist Selbstverleugung. Der Mensch braucht alle Kraft sich zu behaupten, jeder Atemzug ist wachsende, jede Bewegung Aktion. Keiner ist unabhängig von einem. Das Erden, Augen verlor“, nicht die bei Josten nach sich und so fort. Denn die Konstitution der modernen Menschheit hat eben mobilisiert und zum mechanischen Dienst einbezogen. Was dem, der sich „erinnert“ die Toboggan der Welt, der Wille des Todes die Wirklichkeit seines Willens“ entgegenstellt.

Der Dichter über sich selbst:

Während der dreißigjährigen Jahre, die ich bisher auf dieser Welt zubrachte, habe ich mich immer strebend um die Schlichtheit meines

Daseins bemüht, nichts wünschte ich schlichter, als eine „solche Geistes“ zu sein. Selbst heute schon immer so selbstjähig, wie ich schon im Kindesalter mich nie geübt, bei Gott, es war, wie man leben wird, nicht meine Schuld.

Als ich das Gymnasium verließ, übrigens mit einem höchst blühenden Vorwissen in Mathematik — man weiß, das das bedeutet — war ich verständig genug, den Ermahnungen meines Vaters zu folgen. Ich wollte Musik studieren und wurde Tonschreiber. Dem Musik ist unpolide. Als ich mich aber schon ein ganzes Jahr lang mit der Schlichtheit des Bandentenereris gequält hatte, wurde plötzlich die ganze Welt abenteuerlich und führte ich in den Krieg. Ich wurde natürlich militärisch. Im Krieges ging es höchst unruhig zu, das ist ja bekannt. Als es aus war, machte ich einige verzeiweltliche Besuche, wieder schloß ich zu werden, das heißt, ich trieb mich überall herum, in mandertel Bureaus, in mandertel Städten. Einem Tages wurde ich schließlich mit geliebtem Gebraucht in dem Jungslergeschick eines Freundes. Ich handelte mit Weizen und Gold und brachte ein kleines Vermögen zusammen. An einem Augenblick nun, da ich anfang wollte zu werden, wurde das deutsche Geld unpolide. Es verlor alles, ging wieder an, mich herumzutreiben. Als endlich Deutschland sich entschlöß, wieder solches Geld herzustellen und eine Bürger ermordete, alle Kinderen nun zu verzeihen und kein neues, ordentliches Leben anzufangen, begann ich mit vielen anderen von vorn. Vor dreierlei Jahren nahm ich einen neuen Beschäftigung zur Selbstständigkeit und postete ein kleines Büro, in dem ich selbst die Buchhaltung zu dem Bilanzierungsverfahren leitete. Und brachte wie ich nun wirklich hätte gemacht, wenn nicht auf einmal ein Berliner Theater geschickte hätte, daß man mein Drama „Toboggan“ auführen wollte. Man weiß ja aber, daß das Theater die allerunsichtbare Sache von der Welt ist, abgesehen von dem unpoliten Wahn, ein Dichter zu sein.

Zweites Winterkonzert des „Sängerbundes“.

In einem Vierteljahr zwei große Konzerte, das ist eine beachtliche Leistung. Das zweite Winterkonzert des „Sängerbundes“ gefiel am Ende in „Einigkeit“ war wiederum ein großer Erfolg, der sich schon äußerlich in dem überaus starken Besuch des Abends zeigte, und felle erneut die aufsteigende Linie des Vereins unter Beweis. Der Sängerbund freud wieder die große Form an und ist auf dem besten Wege dazu. Das zweite Konzert behält das erneut und ist nach ein Schritt vorwärts.

Unter der neuen Leitung von Herrn Döll kommen die Kräfte des Chors erst zur Entfaltung. Das ist notwendig, wenn man hört, wie prächtiges Material da ruht. Der Chor ist länger und härter geworden. Die Durcharbeitung wächst. Der Wänderer hat immer noch das Übergewicht, er birgt ja auch eine Fülle ausgezeichneter Stimmen in sich, aber auch der Fremdenor genannt, wenigstens auf der Sopranseite. Das ist bemerkenswert.

Das Programm des geistigen Abends brachte klassische Dichtung: Goethe und Schiller; Goethe Ballade, „Die erste Walpurgisnacht“ und Schillers „Dieck von der Glocke“. Goethes Gedicht hat Heintz Wendelsdorf-Berthold in Musik gesetzt. Schwedens, meines Rufes, die allen Zauber der Romantik in sich birgt und die Güte einer Sommerzeit offenbart, die das Wesen der Natur nachmal, das Geheimnisvolle umspielt und sich dann aus dem Dunken zum Licht erhebt und in einem großen Chor ausläng. Ein Orchesterorchester leitete andrucksoll das Werk ein. Ein echt romantisches Werk. Was liegt uns Sängern näher? Wir kennen diese Natur, die Welt, diese Sehnsucht. Sie lebt in uns und wir leben in ihr. So war es sehr glücklich dieses Werk zu wählen, und glücklich war auch die Darbietung. Der Frauenchor zeigte zwar zunächst etwas unklar ein und auch die Solofläche des Wits bis zu demnach, Reich aber verlor sich diese Unklarheit, und der Sopran sang frohen auf. Im Zusammenhang aller Stimmen offenbare sich dann die ganze Kraft des Chores, Helle und Klarheit in den Tönen, Fülle und Wärme im Hof. Diese Stimmenfülle meistert Kungst Döll mit fester Hand und führt sie zu immer höherer Leistung. Die Solistinnen des Vereins zeigen wiederum ihre schönen Gaben. Herr Hofmann sang den Tenorpart, wiederum mit bestem Gelingen. In der Mittelstimme geminnt die Stimme harte und Kraft, während Herr Bellmann mit fülliger, warmer Stimme die Baritonpartie zu verdientem Erfolg führte. Die kleinere Bespartie ertrotzt Herr Hofmann, eine Stimme, die in der mittleren Lage sich noch behält und zum Besten des Abends ihr Teil beitrug. Das Orchester war verfürzt und mußte ausgeglichen.

Das zweite Werk des Abends war Konrads „Lied von der Glocke“, das vor zwei Jahren bereits aufgeführt und vor August Döll namentlich in der Umfassung der Solistinnen neu bearbeitet wurde. Ein Werk, das mußlosig mitunter etwas flach und unregelmäßig wird, aber dabei barbare Partien aufweist und so starken Effekten führt. Auch hier zeigte sich der Chor auf beachtlicher Höhe, die Solistinnen hatten wiederum die Herren Bellmann, Hoffmann und Jungmann ihre und füllig mit dem besten Erfolg. Das Orchester verband sich wiederum mit Klang und Stärke.

Es war ein schöner Abend und großer Erfolg. Trophäe beim aber noch viel Arbeit übrig. Es gilt immer erneut, für Nachwuchs zu sorgen. Es gilt, immer erneut an die Schulungsarbeit zu gehen. Das gilt besonders für den Frauenchor. Der Abend hat aber zum zweiten Mal bewiesen, daß der „Sängerbund“ wieder Form hat und seinen guten Platz im Kultleben der Stadt behauptet. us.

Literatur zur Crispientagung der Arbeiter-Jugend

Zu unserer am 10. und 11. März stattfindenden Veranstaltung in Rautenburg, in der Genosse Crispian-Berlin über die Sozialistische Arbeiter-Internationale sprach, sei Folgendes empfohlen. Das zur Einführung in das Thema dienen kann:

Karl Marx: Das kommunistische Manifest — die Inauguraladresse der internationalen Arbeiter-Association.

Friedrich Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft.

Karl Rautsch: Materialistische Geschichtsauffassung. Ferdinand Lassalle: Arbeiterprogramm — Dineses Antworten.

Franz Mehring: Geschichte der deutschen Sozialdemokratie — Karl Marx.

August Bebel: Aus meinem Leben. Gustav Seid: Die Internationale.

Protokolle: Internationale Sozialisten-Kongresse: 1889 Paris, 1891 Brüssel, 1893 London, 1904 Amsterdam, 1907 Stuttgart, 1910 Kopenhagen, 1912 Basel, 1923 Hamburg, 1925 Warschau.

Verlage der deutschen Sozialdemokratie: 1925 Heidelberg, 1927 Kiel.

Eine große Anzahl von diesen Schriften sind in der Buchhandlung des Halberstädter Tagesblatt zu haben. Wir empfehlen die Bücher nachdrücklich den älteren Jugendgenossen zum Fortstudium. Arbeitergemeinschaft „Ganz“ der Sozialistischen Arbeiter-Jugend.



Kreis Halberstadt.

Kottum, 11. Februar. (Gemeindevertreterführung.) In der am 6. Februar tagungsbundenen Gemeindevertreterführung wurde zunächst beschlossen, die Kreisstraße Kottum-Wehlen in einer Länge von 300 Metern neu zu pflastern. Die Befestigung der Straße zwischen Kottum und Wehlen wurde mit dem Entschluß der Gemeinde beschlossen. Darauf wurden die Anträge auf Gehalts-erhöhung des Steuerbeamten Bahlhoff und des Amts- und Gemeindevorstandes Hartmann zur Kenntnis gebracht. Der Bürgerliche Rat meinte, man könne doch die vor Jahren wegen Sparmaß-nahmen herabgesetzten Löhne jetzt nicht erhöhen. Ein Einverständnis demgegenüber auf die inzwischen eingetretene Wertverminderung des Lebensunterhalts und die sich in den letzten Jahren vermehrte Arbeit der Antragsteller hin. Er holte eine Erhöhung für angefordert. Man einigte sich dann darauf, für Bahlhoff 200 M. und für Hartmann 100 M. zu bewilligen. Es berührte ferner, daß kein anderer der Bürgerlichen gegen diese Anträge sprach. Auf Grund wurden dann nach der Tagesordnung-Ansicht der Sitzung 60 M. bewilligt. Auch hier war es wieder der Bürgerliche Rat, der für diese Armen nur 5 M. geben wollte. Außerdem wurde einem unterfertigten Kinde eine Unterstiftung gewährt.

Kreis Quedlinburg.

Helfstedt, 12. Februar. (Ein seltenes Schauspiel.) In dem Hofstrauch, wo die Bode den Bahngarten aufnimmt, sind seit einiger Zeit wilde Gänse zu beobachten, besonders in den Abendstunden. Es ist gewiß allgemein bekannt, daß die Wildente ein sehr scheuer Vogel ist. Um so mehr muß man sich wundern, daß die Tiere dort nicht die geringste Scheu zeigen. Sie schwammen ruhig und sorglos und ließen ihr vorzügliches Gesagat hören, als die Beobachter nur noch ca. 5 Meter entfernt waren. Willst du nicht die durch Nahrungsorgen nach hier vertriebenen und zum Teil geschädigten Wildenten, 12. Feb. 1913. (Erklärung in der Ber. Gruppe.) Die Verammlung der SPD-Frauentruppe fand am Sonntag, 12. Februar, 20 Uhr bei Heimemann statt. Zunächst hielt Gen. Weidling einen einleitenden Vortrag über „Die geschlechtliche Fortpflanzung“ und zeigte an einigen Beispielen die praktische Auswertung des Gesezes. Es wurde beschlossen, noch ein Wasserfest und eine Sühnedeckung anzuführen. Da niemand mehr das Wort wünschte, ging man zum gemütlichen Teil über. In der nächsten Monatsversammlung wird voraussichtlich die Gen. Heimann-Halberstadt einen Vortrag halten.

Gatersleben, 12. Februar. (Die diesjährigen Konfirmanden.) In dieser Gemeinde werden am Palmsonntag 42 Kinder konfirmiert und zwar 20 Mädchen und 22 Knaben. Mädchen: Helene Weidner, Gertrud Wilgenitz, Erna Seiler, Emma Brenndorf, Alice Großhof, Olga Engelhardt, Elise Hoffmann, Elia Tronitzki, Luise Heilmann, Luise Kersten, Hildegard Probst, Käthe Vogt, Margarete Büchner, Gertrud Schubonowski, Anna Blanke. — Knaben: Erich Linde, Walter Peter, Karl Schmidt, Walter Klaus, Hermann Marquart, Hans Kopflau, Heinrich Klaus, Heinz Sturm, Fritz Siegmann, Gust. Kranich, Erich Schalte, Erich Looß, Erich Kaulich, Mich. Siegmann, Walter Sieber, Fern. Neumann, Erich Spahnitz, Herbert Känkel, Bruno Neumann, Fritz Tante. Außerdem werden noch zwei Kinder aus den höheren Schulen in Gatersleben mit eingerechnet: Gerda Feigend und Erich Truemig.

Provinz und Nachbarstaaten.

Deffau, 13. Februar. (Unwetter.) Ein von sehr heftigem Sturm begleitetes Gewitter entlief sich in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend über die Deffauer Gegend. Es donnerte und blitzte in schneller Folge. In ein Haus in der Nähe Hofklaus schlug der Blitz ein, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten. In Deffau verursachte der Sturm mehrere kleinere Schäden an den Bauwerken. In der Zercher Straße rief ein quer über die Straße gespannter Fernsprechtsdraht, der auf die Wirkung der Entladung und herabfiel, mehrere Eiche die Straße. Ein Polizeibeamter, der in der Dunkelheit auf dem Wege vorüber, ohne den Draht sehen zu können, kam ihm zu nahe und erhielt einen elektrischen Schlag, der ihn zu Boden warf. Dabei vermittelte sich der Beamte mit einem Fuß in den Draht. Erst nach einiger Zeit fand man ihn bewusstlos. Die Feuerwehr bereitete den wie leblos Daliegenden, indem sie den herunterhängenden Draht mit den Straßenbahnseilen verband und kurzschließ herstellte. Nach einiger Zeit erholte sich der Beamte. Zu verwundern ist, daß er den ziemlich starken Strom solange aushalten konnte.

Milstedt, 13. Februar. (Das Gewissen des Mörders.) Im Jahre 1916 wurde im Hofstrauch die Leiche der ledigen Anna Köpfer aufgefunden. Erst der eifrigen Bemühungen der Polizei konnte der Täter nicht ermittelt werden. Jetzt kommt aus Hämberg die Meldung, daß sich bei der hiesigen Polizei ein Mann namens Köpfer aus Wolfersdorf gemeldet hat, der angibt, der Mörder der Köpfer zu sein. Er hat die Lat während eines Kriegsauslaufs be- gangen.

Berliner Produktenbörse vom 13. Februar. Getreide und Mehlwaren per 1000 Stilo, sonst per 100 Stilo in Weizenmarkt. Weizen märkischer 225—228, Nogatener märkischer 230—234, Sommergerste 220—225, Wintergerste 210—215, Hafer märkischer 208—212, Mais 219—221, Weizenmehl 2250—3275, Roggenmehl 2950—3300, Weizenkleie 1530, Roggenkleie 1535, Hafer 1530, Weizen 4200—5300, St. Speiseerbsen 3200—3500, Futtererbsen 2100—2200, Weizenflocken 2000—2050, Magerbohnen 2050—2150, Bohnen 2100—2300, Linsen 1400—1475, Linsen, gelbe 1325—1400, Gerste abfallig 2050—2350, Haselnüsse 1975—1990, Veinalden 2200—2230, Erdnüssenöl 1280—1290, Ölsaaten 2100—2140, Erdnüssenöl 5070, Kartoffelstollen 2230—2370.

Simmering-Wagenbericht

d. Firma A. Weg & Co. Nachfolger G. m. b. H. Berlin

Wir notieren heute reibselbste für teiberebere Seiten mit guten Gebrauchsreifen in noch Qualität für 50 kg ab Groß-Berlin:

Motortyre	mit 90.00—120.00	mit 110.00—160.00
Spinnwebentire	110.00—120.00	120.00—160.00
Spinnwebentire	98.00—128.00	Stammgarant 32.00—37.00
Spinnwebentire	38.00—42.00	Wintertyre 55.00—58.00
Spinnwebentire	90.00—110.00	Spinnwebentire 98.00—108.00
Spinnwebentire	88.00—98.00	Spinnwebentire 110.00—120.00
Spinnwebentire	32.00—34.00	Spinnwebentire zum Tagespreis 22.00—24.00
Spinnwebentire	90.00—112.00	Spinnwebentire 40.00—44.00
Spinnwebentire	80.00—85.00	
Spinnwebentire	38.00—46.00	

Die Qual des Asthma

Ich und Hunderttausenden anderen sind davon betroffen, weil sie glauben, daß doch nichts mehr helfe. Um eines hohen Lebens willen sollte aber niemand so mühselig sein, daß er nicht einen Versuch mit „NYPHOSAN“ macht. Wenn Sie es in glücklich begünstigen, wenn die lang- jährigen Qualen und großen Einbrüchen für ihn vergeht, warum soll dann nicht auch Ihnen nicht gelingen werden können? Preis der Flasche M. 3.50, Fernbestellung M. — 80. Größtlich in allen Apotheken bestimmt Ratsapotheke am Holzmarkt. Alleinvertriebler: NYPHOSAN A.-G., München 38C

Sozialdemokr. Partei Deutschlands Ortsgruppe Halberstadt
Partei-Exekutive Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

Jungsozialisten. Am heutigen Dienstagabend ist im „Gewerkschaftshaus“ literarische Stunde. Besprochen werden: „Nach dem Ausbruch“ (Wera Bigner), „Die eiserne Feste“ (Jack London) und „König Kohler“ von Upton Sinclair.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Interessiert Quedlinburg-Teile. Am Sonntag, den 19. Februar, vormittags 9 Uhr, findet in Quedlinburg (Gewerkschaftshaus) eine Bezirksabstimmung der Spielzeuge statt. Auf Befehl der Stabsführerkonferenz, sollen an dieser Leistungsabstimmung jeder Ortsgruppe 1 Spieler und 1 Trommler teilnehmen. Die Teilnehmer haben sich für den ganzen Tag einzurichten.

Halberstadt. Spielertorps. Am Donnerstag 15.48 Uhr treten die Spielzeuge beim Kameraden Otto Bollmann an. Es gilt, einen Kameraden das letzte Geleit zu geben. Darum ist zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Halberstadt. Kameraden. Schon wieder ist ein treuer Kämpfer der Republik von uns gegangen. Der Kamerad Walter Helmreich verstarb nach langer schwerer Krankheit. Wir verlieren in dem Krankheits einer eifrigen Verdienste unserer Sache. Vor seiner Krankheit war er immer einer von denen, die stets zur Stelle waren, wenn die Pflicht rief. Daher ist es Pflicht eines jeden Kameraden, der sich hier nach dem Tode des Verstorbenen das wohlverdiente Ehrengeld zu geben. Die Beerdigung findet am Donnerstag, 4.15 Uhr, statt. Wir treten um 4 Uhr beim Kameraden O. Bollmann an.

Halberstadt. (Jungmänner.) Handballspieler. Dienstag abend, punkt 8 Uhr treffen sich sämtliche Handballer bei Otto Bollmann. Bezirksspiele, Eintragung der Mannschaften und Besprechung an derer sehr wichtiger Punkte. Erscheinen aller ist Pflicht.

Halberstadt. (3. Bezirk.) Am 18. Februar, abends 8 Uhr, findet beim Kameraden A. Dörfeling eine Verammlung statt. Alle Kameraden des Bezirkes und deren Angehörige sind hiermit herzlich eingeladen.

Halberstadt. Am 19. Februar findet ein Ausmarsch nach Harsleben statt. Die Leitung der hiesigen Ortsgruppe bittet die Kameraden, sich hierzu den kommenden Sonntag freizubehalten. Der Ausmarsch wird am Sonntag, den 18. Februar, abends 8 Uhr, im neuen Heim der Gewerkschaften „Raisgarten“ unsere Gründungsfeier statt. Die Mitwirkenden sind als Festredner Kamerad C. H. Halberstadt, Vortragsführer G. Dörfeling, Kapelle Weidner-Kameraden. Der Vorstand hat für ein gutes Programm Sorge getragen, darum bitten wir unsere Kameraden, diese Veranstaltung zahlreich zu besuchen. Am Mittwoch, den 15. Februar, veranlassen sich das gesamte Spielertorps mit Instrumenten im Raisgarten. Alles muß zur Stelle sein.

Wehrstedt. (Spielertorps.) Der Reichstag unserer Leistungsabstimmung, welche alle Montag, abends 8—10 Uhr, im Saale der Stadt Hamburg stattfinden, läßt zu wünschen übrig. Es wird allen Spielern noch ermahnt, sich zu beteiligen. Es sind alle, die sich an der Leistungsabstimmung teilnehmen, in diesem Jahre mit der Abrechnung zufrieden zu sein. In diesem Jahre ist es auch hierin besser geworden. Das sollten alle Spielere anerkennen, und von Montag abends 8 Uhr ab, die Leistungsabstimmung regelmäßig besuchen. Erscheinen des gesamten Spielertorps ist Gegenpflicht.

Wehrstedt. Am Sonnabend, 18. Februar, abends 7.30 Uhr veranlassen die hiesige Ortsgruppe des Reichsbanners ihre diesjährige Wintererzählung in Form eines Kappenspiels. Da für dieses Jahr keine anderen Vergünstigungen vorgesehen sind, hat die Ortsgruppe keine Kosten und Mühen gespart, um diesen Abend besonders harmonisch und gemütlich zu gestalten. Die republikanische Bewusstseins- und auch die der Nachbarorte ist zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

Sport.

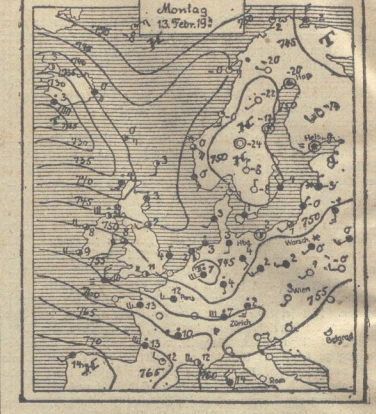
U.-S.-B. Messerfreunde. Unsere Leistungsabstimmung am Sonnabend fällt, wie in der Verammlung schon mitgeteilt ist, aus. Sie findet daher am Dienstag, den 21. Februar statt. Unsere Mitglieder werden gebeten, dies zu beachten.

Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Mittwoch, den 15. Februar.
Berlin. 20 Rheinisch-westfälische Hofmusik. 22.30—0.30 Langmusik.
Königsruferleben. 20.15 Uebertragung von Leipzig. 22 bis 0.30 Uebertragung von Berlin.
Leipzig. 20.15 Opernabend, 22.15—24 Funfbreit.
Hamburg. 20 Unterhaltungskonzert, 21.10 Falsch (Seitener Tanz- und Viederabend), 23.30—0.30 Langmusik.
Cöln. 21.15 Dortmund: „Der fröhliche Jecher (Reizionen, Musik, Gesang).“

Ämtliche Wetternachrichten.



Wetterbericht der Deutschen Seewarte, Hamburg.

Voraussichtliche Witterung bis Mittwoch abend:
Nachdem für kurze Zeit die westliche Luftströmung ausgeglichen war, arbeitet sich am Montag abend schon wieder eine neue Barometrie mit westlichen Luftströmungen über Frankreich südwärts vor. Am Abend des Montag hat sie den Rhein erreicht, sie wird mit vermindertem Geschwindigkeit weiter vorwärtigen und am Dienstag das Wetter in Mitteldeutschland betreffen. Damit scheint der Durchbruch atlantischer Depressionen bei, zum größten Teil abgedrängt zu sein, und es wird voraussichtlich von neuem wieder eine Periode recht unbedeutender Witterung mit westlichen Winden, häufigen Niederschlägen und Temperaturen, die um einige Grade über Null liegen, einleiten. Gelegentlich kann dabei ein Schneehaus Polartyp mit über Deutschland hinwegziehen und vorübergehend etwas tiefere Temperaturen bringen.
Ausichten: Zeitweil aufflaarendes Wetter mit noch einzelnen Niederschlägen, Temperaturen ansteigend, später wieder etwas rauher.

Stadt-Theater v. 14. bis 17. Februar

Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
20-22 Uhr (Fr. II) 0.90—1.10 Mark	20-22 Uhr (Fr. I) 0.60—1.10 Mark	20-22 Uhr (Fr. I) 0.60—1.10 Mark	20-22 Uhr (Fr. I) 0.60—1.10 Mark
Drei Akte kleine Mädel	Uraufführung Toboggan	Toboggan Drama von Henzel	Die zwei Fami- lie der Familie Jou-deuil

Parteiengenossen, Arbeiter, Angestellte, Beamte!
Verdächtig bei Euren
Einfäulen unsere Interessen!

Aus Wernigerode

Ich besohle umsonst
wenn Ihre Sohlen nicht halten
Herren-Sohlen 3.50
Damen-Sohlen 2.50

Lassen Sie sich nicht durch billigeren Preise irreführen. Es gibt keine billigeren Preise. Nur durch Massenanzahl und durch Einkauf ab herabgesetzten Lederarten (so wie die Firma Oppenheim & Söhne) a dergl. ist es mir möglich, meine Firma trotz Vertierung des Leders noch zu halten.
Täglich wird mein Kundenkreis größer.
Jeder Kunde bleibt. Täglich neue Danksagungen.
Auf Sohlen kann gewartet werden.
Arbeiten werden gern abgeholt und zurückgesandt.

Zabel's Besohlanstalt
Wernigerode, Burgstraße 30

Für alle auswärtigen Kunden, wie Elend, Schierke, Harsleben, Münsingen, Heudorf-Danstedt, Silstedt, Elbingerde, Wasserleben, Reddeberg, Vockenstedt, Schmatzfeld, Langen usw. bezahlte ich das Botengeld selbst.

Schloß-Lichtspiele Dienstag Mittwoch Donnerstag
der erfindungskundige, deutsche Großfilm in der bisher größten deutschen Besetzung mit
Harry Liedtke
Kenia Desni
Livio Pavanelli: Margarete Lanner
Erich Kaiser-Fietz: Hermann Fieha
Fritz Kampers: Hans Brausewetter
in
Ein Mädel aus dem Volke
oder
Kaiser Josef u. die Schusterstochter
Ein Volksstück, ein filmhistorisches Meisterwerk
Im bunten Filmstil:
Drei schlaue Jungs. Deutlich. Woche
Die neue Schule, I. Teil
Täglich 6 und 9 Uhr
— Jungdiene haben Zutritt. —

Technikum Wolfenbüttel.
Höhere Lehranstalt für Maschinenbau u. Elektrotechnik.
Man verlange Prospekt.



Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Wernigerode halbmontäglich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint halbjährlich und zwar mittig, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Dampflag 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Anzeigebureau, Kaulsberg, O. m. B. Wernigerode, für Politik u. Wirtschaft Kurtz Wollenbüsch, für den literarischen Teil Richard Matthes, für Kunst u. Literatur Karl Trefft, Kämt. in Halberstadt.

Aussendungspreis die achtzehnjährige Kolonietabelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Bestellungen 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgehende ist bei der Zahlung vorliegende letzte Karte. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dampflag 48 (Fernruf Nr. 2313), Postfach 10 Wernigerode 4526 und Volkshandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 2.

Nr. 39.

Mittwoch, 15. Februar 1928.

3. Jahrgang.

Reichstagswahlen im Mai.

Die Rettungsaktion Hindenburgs ist zweites geblieben. An dem Bürgerkrieg ist nichts mehr zu retten. Die Dinge mühen ihren Lauf nehmen. Im März wird der Reichstag auseinandergehen und am ersten oder zweiten Sonntag im Mai, entweder am 6. oder 13. wird über die Voraussetzungen der Wahl entschieden. Das ist wenigstens die übereinstimmende Ansicht aller Parteiführer von rechts bis links.

Aus dem Reichstage wird uns geschrieben: Auch am Montag haben sich die Verste der Bürgerlotterie — die Mitglieder des Interfraktionellen Ausschusses — noch nicht über einen endgültigen Bescheid einig sein können. Der Weltweit von dem Tode ihres schwebenden Bundes offiziell Mitteilung zu machen. Die Verhandlungen dauerten von 4—6 Uhr nachmittags. Der deutschnationale Innenminister und Graf Westphal begründeten die weitgehendsten Kompromissvorschlüsse. Eine Einigung wurde jedoch nicht erzielt. Am Dienstag vormittag um 10 Uhr soll nun noch ein allerletzter Versuch zur Lösung der Schwierigkeiten gemacht werden. Man will — wie ein maßgebender Führer des Zentrums erklärte — „die letzten Möglichkeiten erschöpfen“ und im Laufe des Tages auf irgend eine Art eine Klärung herbeiführen. Die Hoffnungen, daß eine Einigung noch zustande kommen könnte, sind gleich Null. Weder das Zentrum noch die Volkspartei zeigen sich zur Nachgiebigkeit bereit. Man hatte deshalb schon am Montag die Ausschließlichkeit weiterer Verhandlungen festgestellt. Aber die deutschnationale Volkspartei hat Fleckenlicht. Um einen allerletzten Versuch zur Beilegung der bestehenden Konflikte. Um die diese Regierung zur Ernennung der Großgrazier und Großindustriellen aus Herz gemacht. Nur schwer und gezwungen nimmt sie von ihr Abschied.

Dieser Abschied ist unvermeidlich! Der Wahltermin ist so gut wie sicher. Voraussichtlich wird zunächst nach der Etablierung der Reichstagswahl entschieden, vielleicht auch nach den Liquidationsabschlüssen. Dann aber hat die Stunde dieser Bürgerlotterie und dieses Reichstages geschlagen. Man hofft, Ende März mit der Beilegung dieser Angelegenheit fertig zu sein und will, um ganz sicher zu gehen, zu diesem Zweck die Beilegung für die Einsetzung fortzusetzen. Die Sozialdemokratie hat dagegen nichts einzubringen. Je früher diese Regierung und dieser Reichstag verschwinden, desto besser ist es für unser Volk.

Die Auflösung des Reichstages ist für Ende März zu erwarten. Die Neuwahlen dürften voraussichtlich am dem ersten Sonntag im Mai stattfinden. Man hofft im Lager der Regierungsparteien, für diesen Plan auch den Reichspräsidenten gewinnen zu können.

Durchaus hoffnungslos.

Berlin, 14. Febr. (Hf.). Die heutige Morgenpresse aller Parteinrichtungen liefert eine Bestätigung dafür, daß bei den heute angelegten interfraktionellen Verhandlungen kaum mehr als formale Bedeutung beizumessen ist. Offiziell — so sagt die „Deutsche Tageszeitung“ z. B. — sind es mehr tatsächliche als prinzipielle Erörterungen, die die Volkspartei veranlassen, nicht sofort den anderen Koalitionsparteien den Fehlschlag hinzuzuerkennen, sondern an den weiteren Verhandlungen sich zu beteiligen. — Aus diesen Worten, die mit der tatsächlichen Einstellung der Volkspartei übereinstimmen, ergibt sich, was von den heutigen Verhandlungen zu halten ist.

Aus dieser Sachlage heraus spricht auch die „Germania“ davon, daß „Aussicht auf eine Einigung kaum besteht“. Sie rechnet damit, daß die Neuwahlen „in die erste Hälfte des März fallen“ und nennt als voraussichtlichen Termin den 13. Mai. Bis dahin dürfte nach der gleichen Quelle noch der Etat, der Reichstagsetat und das Liquidationsabschlüsse erledigt werden. Die „Tägliche Rundschau“ hält eine Einigung auch für aussichtslos. Die Diskussion in dem interfraktionellen Ausschuss bedeutete ein Hinhalten, bis man sich im Zentrum und den Deutschnationalen nötig über seine Positionen klar geworden ist.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion beschloß sich am Montag im Anschluß an die interfraktionellen Besprechungen mit der politischen Lage. Auch das Zentrum war zu Erörterungen über das gleiche Thema zusammengetreten. In beiden Fraktionen gab man der Überzeugung Ausdruck, daß die für Dienstag angelegten interfraktionellen Verhandlungen als „wenig aussichtsreich“ gelten.

Diese Entwicklung ist nur zu begrüßen: Nach einer roten Mehrheit die roten Wahlen!

Schiedsvertrag Deutschland-Amerika.

Washington, wie dem ausserdem.

Die Associated Press aus Washington meldet, werden die Vereinigten Staaten Deutschland einladen, einen Schiedsvertrag nach dem Muster des französisch-amerikanischen Schiedsvertrages abzuschließen. Staatssekretär Kellogg erklärte, die Verhandlungen mit den verschiedenen Ländern, die Schiedsverträge mit Amerika haben, würden je nach Ablaufzeit der Verträge beginnen. Da Deutschland seinen solchen Vertrag mit den Vereinigten Staaten hat, werde Deutschland eingeladen werden, einen solchen abzuschließen.

Asquith gestorben.



Lord Oxford Asquith.

Der bekannte englische liberale Politiker, ist am Montag im Alter von 76 Jahren gestorben. Asquith war seit mehreren Wochen bettlägerig. Er litt an Luftröhrentarax und Bronchitis. Mit ihm lagerte einer der hervorragensten Männer aus der englischen Politik aus. Der Verstorbenen wurde bereits im Jahre 1886, mit 34 Jahren, zum Abgeordneten des Unterhauses gewählt. Im Jahre 1890 wurde er zum ersten Mal Mitglied einer liberalen Regierung. Seitdem gehörte er fast jeden liberalen Kabinett an, 1902—1905 als Schatzminister, und 1908 als Ministerpräsident, aber schon zu dieser Zeit war der Stern des Liberalismus im Sinken, während die Arbeiterpartei immer schneller und gewaltiger aufstieg. Nur mit Hilfe der irischen Stimmen konnte die spätere Regierung Asquith leben. Im Jahre 1916 mußte Asquith nach vierjähriger Präsidentschaft zurücktreten, um Lloyd George Platz zu machen, der ein Kabinettsmitglied mit den Konfessionellen bildete, an dessen Spitze er bis zum Sommer 1922 blieb. Seitdem ist Asquith nie wieder Minister gewesen. Sein berechtigter Groll gegen Lloyd George führte zu einer jahrelangen Spaltung zwischen den „echten Liberalen“, deren Führer er blieb und den Konfessionellen, unter der Leitung von Lloyd George. Erst kurz vor dem Wahlen vom Dezember

Begnadigung der Fememörder.

Zu lebenslänglich bzw. 15 Jahren Zuchthaus.

Amlich wird mitgeteilt: Durch Befehl des Preussischen Staatsministeriums vom 13. Februar dieses Jahres sind die wegen Ermordung des Kaufmanns Wilms rechtskräftig erkannten Todesstrafen für die verurteilten Kaufmann, Knapprath und Schulz in lebenslängliches Zuchthaus, für den verurteilten Umböcker in eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren umgewandelt worden.

„Höchst erprobte und ehrenwerte Männer“

nennt die deutschnationale Presse die befähigten Würdiger, die unschuldige Menschen dahingeschlachtet und andere wie Hentersmede gefoltert haben. In der „Deutschen Zeitung“ liest man: „Die Forderung, daß den Angeklagten nicht Gnade, sondern Recht geschehe, bleibt nun erst recht aufrechterhalten. Solange die Forderungen nicht erfüllt sind, ist oererst unter allen Umständen eine ehrenvolle Haft, für die höchst erprobte und bewährte Männer und nicht eine Gleichstellung mit Zuchthäusern zu verlangen.“

Die deutschnationale Partei sollte die Schulz, Knapprath und Genossen zu Ehrenmitgliedern ernennen, wie es die Reichspartei mit den Arensdorfer Mördern getan haben.

Stalin bezahlt die Zaren-Schulden.

Paris, 13. Febr. (Hf. Draht). Der Vorsitzende der französisch-russischen Konferenz, Senator Delongue, äußerte sich am Montag über den Stand der französisch-russischen Schuldenverhandlungen. Aus der letzten Note der Sowjetregierung geht hervor, daß sie bereit sei, Frankreich 622 Millionen von je 60 Millionen Goldfranken zu bezahlen. Das Angebot entspricht etwa 20 Prozent der russischen Verbindlichkeiten. Dieser Prozentsatz könnte noch erhöht werden, wenn man die von Spekulationen erworbenen russischen Wertpapiere von dem Zinsdienst ausrechnen würde.

De Monzie gab ferner der Überzeugung Ausdruck, daß Sowjetrussland trotz seiner wirtschaftlichen Schwierigkeiten die Annuitäten leisten könnte. Hinsichtlich der russischen Forderung nach der Gewährung von Krediten, die als Vorbereitung für die Wiederaufnahme des Schuldendienstes gelten sollen, erklärte de Monzie, daß es sich nur um industrielle und kommerzielle Darlehen handle. Die Kredite sollten durch Lieferungsverträge vor allem auf Petroleum garantiert werden und nicht durch Konzeptionen, deren Betriebe vor dem Kriege französisch oder anderen ausländischen Gesellschaften gehörten.

0000 Metallarbeitern.

auf die Straße geworfen werden.

„stark gekunkene Rentabilität der Metallindustrie“ hin. Bei 110 Metallarbeitern ist der Reingehalt von 12 Prozent vor dem Kriege auf etwa 14 Prozent im Jahre 1925-26 zurückgegangen. Etwa Dreizehntel aller Metallindustriellen zahlen keine Dividenden mehr und viele bekannte Werke arbeiten schon seit Jahren mit großen Verlusten. Diese Verarmungen sind schon zu oft heruntergeleiert worden, um noch Eindruck machen zu können.

Was nützen bloße Behauptungen?

Behauptungen sind keine Beweise. Warum denken die Herren Arbeitgeber nicht ihre Karten auf? Geheimdiplomatie ist immer noch Uebel, sie führt meistens zum Kriege. Das Stimmt auch von der wirtschaftlichen Geheimdiplomatie. Ein Stimungsmaße ist noch lange kein Kampf mit offenem Bisher. Warum haben die Arbeitgeber es nicht für nötig gehalten, zu ihrer Befriedigung auch die Arbeiterpresse einzuladen. Auch das Blatt der Christlichen Gewerkschaften „Der Deutsche“, weist darauf hin, daß es um die Sache des Gelohnenhandes faul stehen muß, wenn zu einer Preisbefriedigung keine Schritte ergriffen werden. Diese „Schamhaftigkeit“ ist kennzeichnend für die Gasse der Metallindustriellen.

Die Scharfmacher im Lager der Metallindustriellen greifen wieder einmal der Wirtschaft an die Kehle.

Sie wollen mit diesem Griff mehr erreichen als die Abschneide eines Lohnschiebespruches für die mitteldeutschen Metallarbeiter, der über den Dreipfennig-Schiedspruch hinausgeht. Sie wollen nicht nur der deutschen Metallarbeiterschaft einen Kniefall verweigern, sie wollen die Metallarbeiter und die gesamte große Lohnbewegung dieses Frühjahres lahmlegen mit einem Schloge niederlegen. Die Metallindustriellen fühlen sich als

die Preisstörer der Sozialrevolution.

Man will die Arbeiterarbeit, man will die Gewerkschaften, man will auch das Reichsarbeitsministerium treffen und dabei arbeiten eigenverantwortende und eigenverantwortende Subjekte braun und wieder zu

